

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

260 (19.9.1919) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Bestandpreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert monatlich
1.20 M., vierteljährlich
3.70 M., an
den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 1.00 M.,
vierteljährlich 2.80 M.,
einzelne Blätter 10 Pf.

Berlin, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mittlerstraße

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Anzeigen:
Die gegen. Honorar-
stelle oder deren Raum
25 Pf., Reklame, 1 M.,
an erst. Stelle 1.20 M.,
für die erste Seite
30% Zuerstzulage
Haben nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen
bis 4 Uhr nachmittags.
Reklamendruck:
Geiselsdorfstr. 20.
Berlin Nr. 207.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894.

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Solinger; für Baden, Volkes- und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Denkschriften: Carl Dörmann; für Inserate: Paul Kubmann. Druck und Verlag: C. W. Mäurer'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weirich, Friedenau, Fregelstraße 65/66. Telefon-Nr. 1514. Für unvertonten Manuskript oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifolgt ist.

116. Jahrg. Nr. 260.

Freitag, den 19. September 1919

Erstes Blatt.

Auslandskunde.

Von Prof. Dr. C. Oßwald-Breslau.

Die Zeit der „Enttrollungen“, der widerlichen gesellschaftlichen Persönlichkeiten, Schimpfereien, begleitet von Satire und Lachsalben, ist noch immer nicht vorüber. Selbst beim Durchstreifen lebenswichtiger Steuererlässe muß dieser Ton in der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung begehrt bleiben, eine Verhandlungsart, die gegen die Würde des Staates aufs schwerste verstoßt, dem deutschen Volk die so bitter nötige eingehende Beschäftigung mit der Politik naturgemäß verleidet muß und das deutsche Ansehen im Ausland aufs äußerste schmälert. Vermag wirklich keine Partei diesen Geist der Unwürde und Unschicklichkeit zu bannen? Soll die Hoffnung auf eine auch formale Reformation des deutschen Parlamentarismus erst im neuen Reichstag in Erfüllung gehen?

Den den wichtigsten Aufgaben des Reichstages wird es gehören, in erster Linie die Arbeit ein Programm mit auslandskundlichen Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste (vergl. „Östliche Zeitung“ Nr. 410, 14. 8. 1919) und, zuletzt zu nennen, auf die diplomatische Tätigkeit beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen.

Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen.

Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen.

Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen.

Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen.

Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen.

Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen. Die deutsche Auslandskunde muß sich nicht nur auf die diplomatischen Dienste beschränken, sondern auch die diplomatische Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes mit auslandskundlichem Wissen erforderlich zu machen.

die zugleich die regionale Ausbildung unserer zukünftigen Diplomaten übernehmen und durch öffentliche Vorträge und lebendigen auslandskundlichen Wissen in die breiten Schichten unseres Volkes tragen sollte. Dieser Weg ist heute natürlich nicht mehr gangbar, denn es heißt sparen, sparen und noch einmal sparen. Aber wie man sich zu Tode sparen kann, so kann man sich auch zu Tode sparen. Lebenswichtige kulturelle Bedürfnisse des Volkes müssen bei aller Sparfahrigkeit berücksichtigt werden, und dazu scheint mir, wie oben dargelegt, auch die Auslandskunde zu gehören.

Autonomie für Oberschlesien.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die Regierung hat jenseit die Autonomie für Oberschlesien beschlossen, die am 1. Oktober in Kraft treten soll. Wie wir hören, wird gleichzeitig ein ober-schlesischer Landesrat gebildet werden, an Stelle eines Parlaments, für dessen Wahl die Zeit nicht mehr ausreichen würde, da das Abstimmungsgebiet schon in etwa 4 Wochen von alliierten Truppen besetzt sein wird. In diesem Landesrat, der auch die provisorische Regierung in Form eines Dreimänner-Kollegiums stellen wird, werden die ober-schlesischen Mitglieder der Deutschen Nationalversammlung und der Preussischen Landesversammlung sitzen, die eine entsprechende Anzahl polnischer Mitglieder kooperieren sollen.

Leider muß man nun aber noch bezweifeln, ob dieser Schritt der Regierung, der unter allen Umständen eine Vordering des preussischen Staatsgebietes und eine Stärkung des Volentums sein wird, den Oberschleslern, die sich in ganz unklare Selbständigkeits-Ideen hineingeredet haben, jetzt noch genügen wird. Die eine Richtung, besonders in Zentrumskreisen sehr vertreten, wünscht die Errichtung eines selbständigen deutschen Bundesstaates, offenbar in dem Glauben, dadurch die katholische und polnische Kulturpolitik uneingeschränkt betreiben zu können. Dabei vergessen diese Herren oder mühten ihre Anhänger vergessen lassen, daß bei der künftigen Dezentralisation in Deutschland zwischen den Zuständigkeiten der Provinzen und Bundesstaaten bezw. Einzelländer kein so großer praktischer Unterschied mehr sein wird, während in idealer Beziehung eine neue Zerstückelung nach außen hin wie nach innen nur schädlich wirken kann.

Außerdem gibt es nun aber auch zahlreiche Anhänger eines völlig autonomen Staates Oberschlesiens außerhalb des Reiches. Offenbar wird für diesen Fall eine Vertreibung von der Schuldenlast des Deutschen Reiches erhofft. Man bemerkt hier sofort den polnischen Einfluß, aber auch eine fast unerklärliche Leichtgläubigkeit. Was für Ausichten würde wohl ein zwischen Deutschland, Polen und der Tscheco-Slowakei eingeklemmter ober-schlesischer Pufferstaat haben können? Mühte er sich nicht doch sehr bald einem Nachbar bedingungslos in die Arme werfen, und würde denn dieser Nachbar ein anderer als Polen sein? So weit aber sollten die Oberschlesler doch nicht nur aus der älteren schlesischen Geschichte, sondern auch der der letzten Monate die polnische Entwicklung gelernt haben, daß die Polen sehr stark im Verprechen, jedoch sehr schwach im Handeln sind, ganz abgesehen davon, daß die verrottete Wirtschaft des neuen Polenstaates es trotz der Ententehilfe einfach zwingen werde, ein Oberschlesien, das sich ihm an den Hals wirft, in jeder Beziehung auszunutzen, während ein Oberschlesien innerhalb des Deutschen Reiches trotz unserer schweren Lage jeder Rücksicht fähig sein kann. Mit der alten preussischen Polenpolitik muß es ja doch für immer vorbei sein. Werden die Oberschlesler nun genug Weitblick haben, um trotz nationalitätlicher Verhetzung und Verlogenheit und Verblendung durch Augenwörter die den Weg ihrer eigenen Dauerinteressen zu erkennen?

Rasche Hebung des Handelsverkehrs in den Hafenstädten.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Berlin, 18. Sept. Der Handelsverkehr in den Hafenstädten erhebt sich sehr schnell. Bei den Handelskammern in Hamburg und Lübeck liegt eine ganze Reihe von Gesuchen amerikanischer und anderer Käufer vor, um Vermittlungen und Wiederannahme des Handelsverkehrs mit deutschen Lieferanten zu ermöglichen.

Die Belieferung Deutschlands mit Lebensmitteln wird von amerikanischer Seite fortgesetzt.

Von amerikanischer Seite ist es dazu daurend eine Anzahl Dampfer in Dienst gestellt worden, die sich auf der Fahrt Hamburg-Neuork befinden. Die ersten zwei Dampfer sind in Hamburg bereits eingetroffen. Aus Nordamerika erhalten wir zurzeit Getreide und andere Lebensmittel. Auch der Verkehr mit Argentinien hat eine erfreuliche Besserung erfahren. Wir erhalten Weizen, Fleischkonserven und Fleischextrakte, wovon die ersten Lieferungen bereits in Hamburg angekommen oder anemeldet sind. Weiter sind in Hamburg eingetroffen Reisfabrikate aus Norwegen und Schweden.

In der Auslandskunde sollten nach meinem Dafürhalten die drei fundamentalen Faktoren des völkischen Lebens: Kultur, Wirtschaft und Politik regional, d. h. Staat für Staat, behandelt und durch eine einleitende Darstellung der geographischen Struktur des Landes dargestellt werden. Das Programm würde also etwa für Ausland folgendermaßen lauten:

1. Geographische Struktur und Lage des russischen Reiches (Länder, Klima usw.).

2. Wirtschaftliche Struktur Russlands, seine Bevölkerungszahl und Bevölkerungsverteilung, Rassen,

Wohl und Getreide aus London. Sued. Fett aus Nordamerika, Süßfrüchte aus England. Dann werden große Schiffsladungen von Serinen aus nordischen Ländern angetrieben.

Die Reichs-Prämienanleihe.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. Sept. Wie verlautet, wird das Reich schon in aller nächster Zeit mit einem Anleihebegehren an die Öffentlichkeit herantreten. Die neuen Anleihen werden mit besonderen Reichsmitteln ausgestattet sein, sogenannte Prämienanleihen. Sie dienen auch dem Zwecke innerlicher Vorbereitung; namentlich ist solche bei der Erbschaftsteuer für die in Aussicht genommen. Die Anleihen sollen so gestellt werden, daß sie nicht nur der Spekulation einen besonderen Anreiz gewähren, sondern allen Kapitalisten, auch den Kleinsten, begehrenswert erscheinen. Eine Schädigung der Reichsanleihe soll grundsätzlich und unter allen Umständen vermieden werden.

Nichtigkeitsklärung des Artikels 61 der Verfassung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. Sept. Wie die Abendblätter melden, hat der Ausschuss der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten der Unterzeichnung des Ratifikations- und Ratifikationsklärung des Artikels 61 der Verfassung beschlossen, die Ratifikation des Artikels 61 der Verfassung zu erklären. Die Ratifikation wird der Entente durch Abkehr von dem Artikel 61 mitteilen lassen, daß Deutschland ihrem Ertrinken nachkomme.

Das Urteil im Münchener Geiselmordprozess.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 18. Sept. (Wolff.) Im Geiselmordprozess wurde heute Donnerstag nachmittags das Urteil gefällt. Die Angeklagten Erik Seidel, Fritz und Schindler wurden wegen zweier Verbrechen des Todes zweimal zum Tode verurteilt, die Angeklagten Bildl, Ritzel, Lehner und Josef Seidel wegen Verbrechens des Todes zum Tode, die Angeklagten Bildl, Seidel, Kesselmann, Lehner, Hannes, Georg Huber und Rietzmaier wegen Verbrechens der Verhinderung des Todes zu 15 Jahren Zuchthaus, sämtliche mit entsprechenden Ehrenstrafen.

Die Strafverurteilung Rietzmaiers wurde als unzulässig bezeichnet. Die Angeklagten Bildl und Schindler wurden zum Tode verurteilt. Die Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, die Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, die Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

fr. München, 18. Sept. (Von uns, Münch. Korresp.) Das Urteil wurde nicht sofort verkündet, da der Gerichtshof die Verhandlung für kurze Zeit formell noch einmal aufnehmen, weil nach seiner Ansicht für die Straftaten der Angeklagten Geiselmann, Hannes, Lehner und Rietzmaier noch als Mittäter schuldig auch die Verurteilung als Verhinderung in Betracht käme. Diese Gelegenheit benützte der in Tränen zerfließende Geiselmann noch, um eine günstige Stimmung für sich hervorzuheben. Auch kam es zu einem Zwischenfall zwischen den Rechtsanwältinnen Lorenz und Sauter wegen des rechtsbegründenden Juristes „Vobdenlof Gemeinlich“ am letzten Verhandlungstage, den die Richterzimmer in den Verhandlungen registriert hatten. Rechtsanwältin Sauter bestritt, diesen Jurist gekannt zu haben. Nach kurzer Beratung erließ dann der Gerichtshof von neuem und es wurde das Urteil verkündet.

Das Finmer Abenteuer d'Annunzios.

(Eigener Drahtbericht.)

Vern, 18. Sept. (Wolff.) d'Annunzio sprach in einem Schreiben an Oberst Roncagli, dem früheren italienischen Generalkonsul von Fiume, in außerordentlich kritischen Worten von der italienischen Regierung und erklärte gegenüber der Regierungsbotschaft, seine Truppen als Ueberläufer zu betrachten, daß nach Italien mit ihm sei, wenn er Fiume bis zum letzten Augenblick verteidigt. Er fordert in einem Manifest an die italienische Nation das Volk auf, sich schlüssig hinter ihn zu stellen.

In einem Communiqué an die italienische Presse erklärte d'Annunzio, daß die von der Anziana Stefani verbreiteten Nachrichten falsch seien. Er gibt an, daß Fiume tatsächlich blockiert ist, betont aber, daß sämtliche Truppen der Besatzungsarmee trotz aller Regierungsbefehle auf seiner Seite stehen.

Die Brigade Marina ist an den Kroaten aufgestellt und Carabinieri halten Sulac besetzt. Nach weiteren Nachrichten haben trotz aller Befehle der Regierung vier italienische Kriegsschiffe, die die Fiumer Flotte besetzen, sich d'Annunzio zur Verfügung gestellt. Auch ein Anzianacavalier ist in seinen Dienst getreten.

Im das meuternde Bannerschiff „Dante Alighieri“ abzufahren, kreuzt eine kleine Flotte in den Triestnischen Gewässern. Am 6. Sept. verließ das „Dante Alighieri“ hatte der Viceadmiral Milo eine Unterredung mit d'Annunzio, der ihm mit Bestimmtheit drohte. Milo kehrte auf einem englischen Motorboot unerwarteter Weise zurück.

Sprachen, Religionen, Kultur (Erziehung, Kunst), die russische Volkspolizei und regionale Differenzierung.

3. Wirtschaftliche Struktur, Rohstoffgewinnung, -einfuhr und -bearbeitung, Landwirtschaftliche und industrielle Produktion, Verbrauch, Beförderung (Eisenbahn, Wasserstraßen), Ausfuhr, Handelsstellung in Weltproduktion, Weltverkehr und Welt-handel.

4. Politische Struktur: Geschichte, Entwicklung der russischen Staatsweise, Verfassung, Rechtsleben, Parteienwesen, Presse, Charakteristik der individuellen russischen Politik.

Wie man sieht, schließt uns etwas grundsätzlich anderes als etwa eine moderne geographische Landeskunde mit Heraushebung der „Naturgebiete“ oder „natürlichen Landschaften“ vor. Wir wollen vielmehr in der Auslandskunde bemüht um die ältere Geographie anknüpfen und mit neuen Methoden da weiterbauen, wo man im 18. Jahrhundert von der Behauptung der älteren Geographen abwich. Mit vollem Bewußtsein stellen wir den Menschen in der Auslandskunde nicht Naturwissenschaftler frei, sondern bei aller Ausnutzung der naturwissenschaftlichen Grundlagen die einzelnen Staatsgebiete als politische Individuen erfassen und charakterisieren, ein möglichst lebensnahes Bild der einzelnen Staaten, von Land und Volk entworfener unter härtester Hervorhebung eben jener drei Grundfaktoren menschlichen Lebens: Kultur, Wirtschaft, Politik.

Für die Praxis erhebt sich nun die Frage, in welcher Form diese Auslandskunde auf den Schulen und Hochschulen gelehrt werden soll. Es scheint mir das zweckmäßigste, durch Reform der Geographie-Unterrichts die Bahn für die Auslandskunde freizumachen. Schon jetzt besteht tatsächlich in der geographischen Wissenschaft eine Zweiteilung, in allgemeine Geographie und Länderkunde, und jedes dieser Gebiete ist so riesengroß, daß die Zweiteilung mit gutem Grund systematisch durchgeführt werden könnte. Im Falle eines Eingehens auf die oben entwickelten Gedanken würden sich dann eine geographische Propädeutik (Gesamtgebiet der allgemeinen Geographie) und eine Auslandskunde, dann vielleicht besser politische Länderkunde genannt, als selbständige, gleichberechtigte Lehrfächer gegenüberstehen. Die Zweiteilung würde naturgemäß eine Vermehrung der Lehrkräfte unserer Hochschulen zur Voraussetzung haben, jedoch könnten Institutsräume und Bibliothek für beide Zweige der Geographie sehr wohl gemeinsam sein, wodurch sich die Ausgaben verhältnismäßig niedrig halten lassen würden. Bei der Anstellung von Lehrkräften für Auslandskunde — politische Länderkunde wird man nicht unbedingt nur auf tüchtige Geographen, Ethnologen und Wirtschafts-wissenschaftler zurückgreifen brauchen. Die un-menschlich harten Arbeitsbedingungen haben viele deutsche Auslandsforscher wieder heimgekehrt. Unter ihnen finden sich gewiß trefflich geschulte, weit gereifte Volksgenossen, die durchaus befähigt sind politische Länderkunde auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen in den betreffenden Erdteilen zu lehren. Setzt sie in den Sattel, selbst wenn sie gleich nicht im Besitz des Dokortitels sind; jetzt sie in den Sattel, und sie werden zu reiten wissen, ohne dem Ansehen der deutschen Universität Abbruch zu tun.

Daß neben der allgemeinen Geographie (geographische Propädeutik) die Auslandskunde (politische Länderkunde) auch in das Programm der Einheits-schule aufgenommen werden sollte, bedarf keiner Betonung. Entsprechend der Differenzierung des Schul-systems wird natürlich auch der Unterricht in Auslandskunde so differenzieren sein. Einzelheiten darüber festzulegen, muß den schulpädagogischen Sach-berätenden überlassen bleiben.

Ganz besonderer Wert wird auf die Einführung der Auslandskunde in der Deutschen Volkshochschule zu legen sein. Hier ist der Ort, wo sich diese Gedanken am besten und stärksten auswirken können; hier wird die Pflege der Auslandskunde die herrlichen Früchte tragen. Ein Volk zu erziehen, das, allen Schlagwörtern abhold, auf Grund eigenen Wissens die Weltpolitik kritisch zu verfolgen imstande ist, das bei aller festsinnigen Liebe zum Heimatland die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Zustände der fremden Staaten zu überblicken vermag, das heißt im edelsten Sinne des Wortes Arbeit am Volk leisten und zur politischen Reifung der Volksgenossen beitragen. Wäre die deutsche Welt-schuld nicht noch mehr, wenn die deutsche Bildung nicht so häufig recht sehr in den Dienst dieser Idee stellen, möge der Auslandskunde eine sonnenreife Heimat in Deutschland besichert sein.

Der steigende deutsche Kredit.

N.E. Aus Haag wird uns geschrieben:

Die wirtschaftliche Krise, die durch das ständige Sinken der deutschen Valuta von allen Handelskreisen der Welt mit Recht befürchtet wurde, ist am stärksten Erfahren aller beteiligten Kreise nicht zurückgetreten. Die unachseure Umwertung der gesamten Mittel- und osteuropäischen Valuta schien nicht ohne Wirkung auf die Geldmittel der anderen Länder bleiben zu können. Außerdem erziehen es als sicher, daß der eben zur Entdeckung gelangende Welt-handel bereits im Keime erstickt werden müßte, da man es für unmöglich hielt, daß Waren von den Mittel-mächten zu den heutigen Kurien gekauft werden könnten.

Aber auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete erlebte man nach dem Kriege ähnliche Ueberraschungen, wie auf dem Kriegergebiete zu Beginn des großen Kri-gens. Niemand glaubte damals daran, daß ein so zwanzigjähriger Krieg länger als ein paar Wochen andauern könnte, und jeder Kaufmann hat gefaselt, wenn man die Besatzung ausbrach, daß der Krieg Jahre dauern könnte, da dann ganz Europa nicht nur militärisch, sondern auch vor allem wirtschaftlich auf-dem-Brechen müßte. Trotzdem hat Europa durchzuhalten, und die Siegerstaaten stehen wirtschaftlich am Teil nicht einmal unanfällig da.

Nach dem Sturz der deutschen und österreichischen Valuta, die fast nur noch den 20ten Teil des Friedenswertes aufwies, glaubte man auch ein solches Ende des Welt-handels. Der deutsche Kredit hat aber in dieser schwersten Zeit eine unerhörte Kraft und

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Tragfähigkeit bewiesen. Der deutsche Kaufmann erhält in den neutralen Ländern nach wie vor so viel Waren, wie er will. Na, man kann sagen, daß der deutsche private Handel heute, wo die Karz in Amsterdam mit 9,5 und in Rürich mit 19 notiert wird, in diesen neutralen Wirtschaftszentren kreditfähig erscheint, als der amtliche deutsche Handel im Krieg, da die Karz das 3 und 4fache wert war.

Bei den neutralen Werten ist sogar ein starkes Anwachsen des deutschen Kredites bemerkbar, da eine große Reihe von Geschäften unter der Voraussetzung des Steigens der deutschen Valuta bereits jetzt getätigt wird. Abschüsse, die einen Markkurs von 30 in Rürich zur Bedingung haben, sind besonders auf dem Nahrungsmittel- und Textilwarenmärkten in den letzten Tagen in großer Zahl sowohl in der Schweiz als auch in Holland getätigt worden. Das Vertrauen der internationalen Handelskreise zu dem deutschen Kaufmann ist auch heute noch unerschüttert. Nur eine Bedingung wird von allen Seiten gestellt: Deutschland muß wieder arbeiten lernen! Somit acht der Kredit auszuwirken, und dann kann der deutsche Arbeiter als Lohn eine beliebige Menge von Rohstoffen erhalten. Selbst bei einem Verdienst von 100 M täglich wird er dann nichts zu essen haben.

**Gegeneinanderarbeiten von Reichs-
ämtern.**

5. Berlin, 17. Sept.
Zwei Hauptmomente beherrschen zurzeit das deutsche Wirtschaftsleben: Kohlenmangel und Mangel an Auslandsaufgaben für die Beschäftigung der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen. In welchen dieser unauflösbaren Scheitelpunkte diese Situation führt, geht aus der Tatsache hervor, daß Deutschland gegenwärtig in der Schweiz, während andererseits Metalle exportiert werden. Man stelle sich vor, was das bedeutet! Unsere Rementindustrie ist so ausgebaut, daß sie schon im Frieden mit einer erheblichen Produktionsüberkapazität arbeitete. Sie könnte also mit ihren technisch auf der Höhe stehenden Fabriken nicht nur den vollen Bedarf des Inlandes decken, sondern auch noch bedeutende Mengen nach dem Auslande ausführen. Da aber die deutschen Rementfabriken wegen unzureichender Belieferung mit Rohstoffen nicht in der Lage sind, den deutschen Rementbedarf zu decken, so hat das süddeutsche Rementprodukt jetzt mit Gegenimporten der Rementwaren den in der Schweiz zur Ausfuhr verfügbaren Rement auf mehrere Monate aufzukaufen. In dem Auslandssteuern und dem Auslandssteuern ist also in Deutschland ein Auslandssteuern hinzugekommen, der naturgemäß bei dem ungünstigen Stande der Karz in der Schweiz zu sehr hohen Preisen erstanden werden mußte und daher an deutsche Verbraucher zu ihnen phantastisch hohen Preisen weiterverkauft wird, die schon seit geraumer Zeit im Schleichhandel mit Rement aus dem Ausland zu kommen. Es bedeutet, daß dieser ausländische Rement sich auf über 4000 M pro Tonne stellt, das ist etwa das Doppelte des gegenwärtigen Inlandspreises. Der Kohlenmangel zwingt uns also, eine Ware, die wir früher in großen Mengen nach der Schweiz veräußerten, jetzt dort zu Höchstpreisen aufzukaufen und so die Autofabriken in Deutschland noch mehr zu verteuern.

Kraft noch unzulänglicher Mittel die Tatsache, daß die Kriegsmetall-Allianzgesellschaft Metalle aus Deutschland, zu Kupfer und Zinn an das Ausland verkauft, um Auslandsaufgaben für Lebensmittelaufkäufe für das Reich zu gewinnen. Man denke: die deutsche Industrie wird nach Aufschreibung der Devisenbestände unter einem schweren Metallmangel leiden. Es werden alle möglichen Maßnahmen getroffen, um uns Metalllieferungen aus dem Auslande zu sichern. Die Regierung aber veranlaßt die Kriegsmetall-Allianzgesellschaft, kostbare Metallvorräte aus Kriegsbetrieben an das Ausland zu verkaufen, um Valuta für die Beschaffung von Lebensmitteln zu erhalten. Dieses Gegeneinanderarbeiten der einzelnen Reichsämter (die eine Stelle sucht ausländisches Metall zu erhalten, die andere verkauft Metall an das Ausland) sowie die oben beschriebenen deutschen Rementfabriken in der Schweiz, die sich hätten vermeiden lassen, wenn einzelnen Rementfabriken relativ geringfügige Kohlenmengen zur Verfügung gestellt worden wären, illustrieren drastisch die verworrenen Zustände, unter denen das deutsche Wirtschaftsleben leidet.

Ein Staatssekretär des Neuen.

5. Berlin, 18. Sept. Die seit langem geplante Neuorganisation des Amtes eines selbständigen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes neben dem Minister nach englischem Muster ist der „B. A. M.“ zufolge nunmehr beschlossen worden. Dem Staatssekretär wird die innere Verwaltung des Amtes unterstellt und er wird ein Vizeamt zwischen dem Minister und dem Amt darstellen. Er wird der Diplomatie entnommen werden. Welche Persönlichkeit als erster Leiter des neuen Amtes bestimmt wird, ist noch nicht bekannt. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Vorsitzende der Friedenskommission Graf Bernstorff auf diesen Posten berufen wird.

Die Frage des Wiedereintritts der Demokraten.

5. Berlin, 18. Sept. Die Frage des Wiedereintritts der Demokraten dürfte demnächst, wahrscheinlich am 21. ds. Mts., eine entscheidende Situation der demokratischen Fraktion beschaffen. Die Regierungsvorarbeiten, Scheidemann hat am 11. September in seiner Rede in Kassel dem Bedauern über das Ausbleiben der Demokraten aus der Regierung Ausdruck gegeben. Zu dieser Rede sagt das offiziöse Regierungsbüro, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ am 12. September:

„Wären auch die kommenden Reichstagswahlen vollauf die Mehrheitsverhältnisse unter den Parteien nach dieser oder jener Richtung verzeichnet; wenn wir eine ruhige Fortentwicklung des Staates erzielen wollen, so wird sie nur möglich sein durch Unterordnung des Staates, in erster Linie durch die heutigen Träger der Regierungsgewalt, an dem die Sozialdemokratie beherrscht. Eine Alleinregierung wird von ihr freilich nicht angestrebt werden können und angestrebt werden. Sie wird auch künftig der Ansehens- und die Parteien bedürfen, die gewillt sind, auf dem Boden der heutigen Verfassung mit ihr zusammenzuarbeiten. Das dieser Wille bei den übrigen Mittelparteien vorhanden ist, steht fest. Das er auch früher vorhanden sein wird, dafür sprechen alle Anzeichen in den Parteien selbst.“

Gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Im Zusammenhang mit dem seinerzeit beabsichtigten Austausch des deutschen Papiergeldes aus steuerlichen Gründen wurde angekündigt, daß die Kapital- und Steuerflucht überwachungslos im Verkehr mit dem Auslande zum 1. Oktober d. J. aufgehoben werden. Da nun die Umfassungen aufgegeben worden sind, kann auch die Kapital- und Steuerflucht nicht bestraft werden. Sie bleibt vorerst bis auf weiteres als Schutzmittel gegen die Kapital- und Steuerflucht in vollem Umfange bestehen.

Bayerische Befürchtungen.

(Drahtmeldung aus Münchener Korrespondenten.)
fr. München, 18. Sept. Vor einigen Tagen wurde München alarmiert durch die Nachricht, daß man beabsichtige, die Bestände des bayerischen Kriegsmetall-Allianz nach Berlin zu überweisen. Einem Dementi der bayerischen Regierung folgte alsbald ein Dreiviertel-Ausgleichsverständnis von Berlin aus. Jetzt kündigt der „Bayerische Kurier“ die gleiche Gefahr für das bayerische Armeemuseum an. Man denke daran, es nämlich der Berliner Reichszentrale zu unterstellen, um später natürlich alle wertvollen Gegenstände nach Berlin zu überführen. An der Nichterfüllung des 1. Teils dieser Behauptung ist wohl kaum zu zweifeln, nachdem die Militärbehörde Bayerns der Veranlassung anhehört, daneben ist der 2. Teil bezüglich einer Schlußfolgerung aus den Empfindungen der bayerischen Bevölkerung.

Kundgebung für das Deutschtum im Saargebiet.

In Saarbrücken fand am Sonntag eine Massenversammlung der Gewerkschaften statt, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Deutschland gestaltete.

Die sächsischen Eisenbahner gegen die Diktatur des Proletariats.

(Drahtbericht aus Dresdener Korrespondenten.)
E. Dresden, 18. Sept. Die Launa des sächsischen Eisenbahnerverbandes nahm eine Erklärung an, die alle Bestrebungen der überparteilichen Elemente eines Eingriffs in die Diktatur scharfstens ablehnt.

Kein Generalstreik in Schlefien.

Reichskommissar Göring weist in Waidenburg, um dort durch Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiterchaft den Ausbruch des Generalstreiks zu verhindern, als Ergebnis der Verhandlungen mitgeteilt werden, daß die Arbeiterchaft beruhigt ist und die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen wird. Zur Verhütung der Arbeiterchaft hat ebenfalls die Erklärung des Reichskommissars, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Lebensmittelmangel in Schlefien bekämpfen zu wollen, beigetragen. Die Meldung, daß der Reichskommissar sich mit Rüdtritzbecken trage, ist unrichtig.

Teilausland in der Berliner Metallindustrie.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 18. Sept. Der „B. A. M.“ zufolge kam es heute morgen in der Metallindustrie bei verschiedenen Firmen zu Teilausland. Bei Porzellan in Teal gehen die Arbeiter und Stemmer die Arbeit nieder. Bei der Firma Lorenz in Tempelhof 100 Spezialarbeiter. Bei einer beträchtlichen Anzahl kleinerer und kleinerer Firmen kam es ebenfalls zu Arbeitsunterbrechungen. Bei Ludwigs Löwe & Co., Schwarzkopf und den Siemens-Schuckert-Werken wird noch voll gearbeitet. Die Metallindustrie, die Werkzeuge der großen Telegraphenfirmen an einem Auslande zu veranlassen, sind erschüttert.

Ein Proteststreik gegen die französische Verwaltung.

Die Arbeiter des Werkes Griesheim-Electron haben den Generalstreik gegen die Maßnahmen der französischen Verwaltung im Preise Göschel & M. beschlossen. Der französische Kommandant wohnte der Versammlung bei und verbot den Streik. Die Arbeiter haben aber trotzdem Mann für Mann das Werk verlassen.

Die Arbeiterchaft der Schächter Farbwerke legte, der „R. F. B.“ zufolge, gestern vormittag wegen der Anwesenheit Göschel & M. wiederum die Arbeit nieder. Göschel erklärte in einer Proklamation an die Schächter Bevölkerung, daß er gemäß Verfügung des Wiesbadener Regierungspräsidenten vorläufig die landwirtschaftlichen Geschäfte übernehme, was eine glatte Unmöglichkeit ist.

Lebensmittelkravalle in Koeslin.

Koeslin, 18. Sept. Zu großen Lebensmittelplünderungen kam es in den letzten Vormittagsstunden. Eine größere Menschenmenge, hauptsächlich junge Burschen, die vom Werke der hiesigen Luftverarbeitungsanstalt entlassen worden sind, stürmte die in der Nähe des Marktes gelegenen Lebensmittel-, Pigorren-, Schuh- und Manufakturgeschäfte und plünderte diese. Die Polizei war machtlos. Nach fast zwei Stunden erschien ein Militärkontingent, das die Menge zerstreute, ohne Gewalt anwenden zu müssen.

Im Laufe der Nacht kam es zu weiteren Plünderungen. Gegen 11 Uhr ebensfalls wurde die Menge die am Markt gelegenen Herrenröckel- und Konfektionsgeschäfte von E. Varruch und Gebr. Hirschfeld. Ein Teil der Einwohnerviertel, die einzeln verstreut waren, wurde entzündet. Bei den Plünderungen gab das Militär Feuer. Fünf Personen wurden verwundet darunter zwei Mitglieder der Einwohnerviertel. In den letzten Morgenstunden trafen Truppenverbände ein.

Die Menge zog vor die Dienstwohnung des Landrates, in der die Tochter des Landrates wohnte, besam aber den Landrat nicht zu sprechen. Man schrie noch Schnaps und Spirituosen. In das Gebäude einzufragen gelang nicht, da es durch ein starkes Gendarmenaufgebot bewacht wurde. Die sozialdemokratischen Parteien, die für Montag Kundgebungen wegen der Lebensmittelversorgung angekündigt hatten, ließen diesem Treiben durchaus fern. Ein sozialdemokratischer Führer, der die Auftritte zu bemerken versuchte, soll verprügelt worden sein.

Die Polizeibeamten Deutschlands gegen die Militarisierung der Polizei.

Gelegentlich einer in Karlsruhe von etwa 300 Polizeibeamten Baden besuchten Versammlung führte der erste Verbandsvorsitzende, Polizeikommissar Graf Karlsruhe folgendes aus:

In der am 8. September 1919 in Berlin abgehaltene, eindrucksvoll verlaufene, von über 2000 Polizeibeamten aus allen Gauen und Staaten besuchte Protokolltagung des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands durch mich folgender Entschlußfassung mit Zustimmung abgeben lassen:

„Am Namen von 1700 Polizeibeamten Badens erhebe ich scharfsten Protest gegen die Schaffung der militärischen Polizeitruppe. Wir müssen diesen Schritt der Reichsregierung, der auch Folgen für die Wehrmacht sein wird, nicht billigen, weil einerseits die freie Ausübung der Polizeibeamten Deutschlands, mit Ausnahme der Reichsregierung, die die Schaffung einseitig durch, losgelassener Maßnahmen nur mit dem Volk zuläßt, nicht verletzt wurde. In dem freien Entschluß der Regierung, mit dem zur Militarisierung der Polizei geschritten wurde, erblicken wir einen Rückschritt, sowie eine Verkennung der Volkswirtschaft und vernünftigen Einverständnisses der Ententeregerungen. Wir müssen mit allem Nachdruck dagegen protestieren, daß in einem republikanischen Reichsstaat Inhaber der Polizeibeamten mit dem Militarismus zur Schaffung der militärischen Polizeitruppe geschritten und das Volk vor eine vollendete Tatsache gestellt worden ist. Wir verkennen nicht, daß

ein dringendes und zwingendes sicherheitspolizeiliches Bedürfnis vorliegt und zur Umgestaltung der inneren Macht gelehrt werden mußte. Unerschütterlich ist und bleibt uns aber die Überzeugung, daß man die seit Kriegsende bestehenden für die innere Macht bestimmten Polizeibeamten unterbändelhaft hat und den nach außen abgewinkelten Militarismus, der im Gegensatz zum freiheitlichen Staatsprinzip steht, nach innen als Volksbeuländer neu belebt hat.

Wir, Polizeibeamte, halten es für unsere zwingende Pflicht, die gleiche Haltung mit dringender Forderung zu stellen: Die Reichsregierung möge im Benehmen mit den freistaatstragenden und den Reichs- und Landesverbänden-Organisationen der Polizeibeamten die Umgestaltung der Polizei durchzuführen, andernfalls die Organisation der Polizeibeamten Deutschlands an Maßnahmen erzwungen werden, die im Interesse von Volk und Reich nicht erwünscht sind.“

Die Revolution, die den Militär- und Klassenkampf hinwegfegte, hat ein demokratisches Zeitalter geschaffen, das in der Zeit gemordeten Reichsverfassung keine gesetzliche Veränderung gefunden hat. Als vornehmstes Ergebnis dürfen wir die Freiheit, die Gleichberechtigung, die Unabhängigkeit, die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift und den freien Zusammenschluß in politischer, wirtschaftlicher und dienstlicher Hinsicht buchen. Es sind dies Werte, die uns eine große Spanne Zeit vorwärts brachten und uns zum freiesten Volk der Welt machten. In Erkenntnis der uns jetzt gebotenen freiheldischen Errungenschaften müssen wir uns zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, um den führenden Männern die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung, ohne die jede Lebensmöglichkeit unterbunden ist, tragen zu helfen. Es bedarf der ganzen Kraft und Bähigkeit aller demokratisch und sozial führenden und denkenden Männer, wenn das Staatsrecht durch die von rechts und links sich rühmenden Erregungen mit Erfolg gesteuert werden soll. Die Sicherheit, die das Fundament des Staatswesens bildet, muß sich aufbauen auf Männern, die sich in der ersten Stunde der Gefahr ihrer demokratischen Pflicht vollendet und gegen jede Verjudung reaktionärer Gedanken gefestigt sind. Auf diesen Männern müßte die Verantwortung der besten Stellen fallen können, wenn wir den Ausgangspunkt erreichen wollen.

Schlagen wir nicht den falschen Weg ein und befreunden wir uns nicht allzuweit mit dem Militarismus nach innen, denn sonst könnten wir das gleiche Risiko wie nach außen erleben. Wer bringt uns für die demokratische Freiheit? Doch nicht mit Jüngling zusammengehaltene jugendliche Geister leidenschaftlicher Natur und verheißener Gesinnung! Aber ganz bestimmt jene Männer, die die Zeit und den Geist des Lebens verstehen, die im Volk leben, mit ihm fühlen und denken, und die von ihrer die Weisheit des Volkes mit ihrer Sachkenntnis bilden, die die Polizei als ihr Handwerk und die Regierung als ihren Arbeitgeber betrachten. Leider hat man diese Männer bisher nicht erkannt, man hat gegen sie den Verdacht der Unzuverlässigkeit auszuwirken, die uns nur insofern verständlich sind, als die Polizei mangels Einheit in der Leitung und Führung die Aufgabe, die ihr durch die Umgestaltung gestellt wurde, nicht hat erfüllen können. Wir wollen nicht annehmen, daß in den Willen und in die Tatkraft oder sogar in die Gesinnung der Polizeibeamten Zweifel gesetzt werden. Eine solche Annahme würde den scharfsten Protest sämtlicher Polizeibeamten, die man bis jetzt über Gebühr verachtet und minderwertig entlohnt hat, auslösen.

Die Mißbilligung über unsere Verfassung ist in Baden durch die Tatsache, daß man beim Besuch des Reichspräsidenten die Polizeibehörde und die Polizeibeamten nicht genannt hat, teilweise bis zur Siebtheit gereicht, und es ist nur der Organisation zu verdanken, daß Folgen unterblieben sind. Solche Regierungsmassnahmen sind nicht geeignet, das Vertrauen zu fördern, sondern sie lassen Gedanken zur Selbsthilfe reifen. Mache nicht zu spät erkannt werden, daß wir nicht auf dem Wege des Militarismus, sondern nur auf der Bahn edler demokratischer Geistes nach innen wie nach außen zur Verständigung, zur Entwicklung und Geländung kommen können. Deshalb fort mit dem System des losstehenden, gestressten, verhängnisvollen und arbeitsmüden Straßensoldaten! Wer mit den erfahrenen, edel demütigst führenden Männern die Regierung und Volk mit ihrer Sach- und fernsichtigen Arbeit zusammenführen, die mit Verständnis, Berou und Eigentum führen und den Volksgut der Geistes führen, die der Hüter, Berater und Helfer des Volkes ebenso sind wie der Verteidiger seiner heiligsten Güter in Not und Gefahr.

Schaffen wir durch gemeinsame Anstrengung dieses Fundament der Staatsgewalt auf demokratischer Grundlage durch die Zusammenfassung aller mit Polizeigewalt betrauten Beamten in der Reichspolizei, dessen wir die Staats-, Gemeindepolizei und Gendarmerie einheitlich zusammen, stellen wir sie in jedem Land unter ein Kommando, dem sich das Reichspolizeikommando überordnet, schaffen wir in den Großstädten und den industriereichen Orten eine Reichspolizei, in die man die Polizeiamtärter einstellt, in den Gelehen unterstellt, in der Körperhaltung und im Waffengebrauch weiterbildet, führe man sie bei Urlaub, Erhaltung und an dienstfreien Tagen mit alten, erfahrenen Polizeibeamten in den Dienst mit den Behörden und dem Volk ein, übernehme man die ältesten der Polizeiamtärter beim Freiwerden von Stellen in den Polizeidienst, dann reißt eine gesunde, starke und lebensfähige Polizei heran, mit der der Regierung und dem Volke gebietet ist.

Dies System ist gesund und lebensfähig, bietet regierungstreuen Männern ein reiches Arbeitsfeld, achtet die Bestimmungen der Verfassung, respektiert das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, steht nicht im Widerspruch mit den Bedingungen des Friedensvertrages, bildet das unumgängliche Rückgrat der Reichsautorität und im Verein mit der uns verbleibenden militärischen Truppe, der Reichswehr, ist diese neuerrichtete Polizei auch in der schlimmsten Zeit von Not und Gefahr der ruhenden und sicheren Pol im Existenzkampf der Allgemeinheit.

Ich weiß mich mit meinen aus innerer Ueberzeugung getragenen Ausführungen mit den Baden Kameraden einig und ich glaube, keinen Mißgriff zu tun, wenn ich mir erlaube, auszusprechen, daß im allgemeinen meine an Gehör gekobachten Empfindungen mit denen der Kameraden Deutschlands übereinstimmen. Wir wollen hoffen, daß sämtliche Teilnehmer den richtigen Eindruck über die Umgestaltung der Polizei gewinnen und alsdann gemeinsam mitarbeiten zum Wohle von Volk und Reich. Zum Schluß rufe ich den Kameraden zu: Reigt Euch als wahre Volksgenossen, legt ab jeden Sondergedanken, merzt aus persönliche Ausdrückungen, stellt in der Vordergründigkeit die Allgemeinheit, die Pflicht, die Tüchtigkeit, die treue echt deutsche Kameradschaft, beweist Unterordnung, wie sie die Staatsautorität und das Gesetz verlangen, verhofft Euch Wissen und Können, damit wir der Allgemeinheit zum Segen gereichen.

Losender Beifallsturm durchbraute die weite Halle, als die Vertreter des deutschen Beamtenbundes, des Bundes der Wehrdienstler Deutschlands, des Bundes der ehemaligen und derzeitigen Offiziere und inaktiven Unteroffiziere die Erklärung abgegeben haben, daß sie das Vorgehen des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands unterstützen und geschlossen hinter unierer Forderung mit der Neugehaltung der Polizei stehen.

Mit dem Gefühl innerer Befriedigung über den eindrucksvollen Verlauf der maßvollen Kundgebung der Polizeibeamten Deutschlands schied die Teilnehmer mit einem Lebwohl auf Wiedersehen.

Aus den Parteien.

Die „Deutsche demokratische Jugend“ Kassa

Die „Deutsche demokratische Jugend“ Kassa begann ihre Winterarbeit am 15. September mit einem Vortrag von Prof. Dr. Sellpach aus Karlsruhe über das Thema „Geist und Form der Demokratie“. Eine zahlreich besuchte Versammlung fand im Saal der „Deutschen Demokratischen Jugend“ statt. Die Redner, auch die älteren Parteimitglieder aber auch Anhänger anderer politischer Richtungen waren erschienen. Das Deutsche Reich, führte der Vortragende aus, ist mit seiner neuen Verfassung die radikalste Demokratie der Erde geworden — der Form nach, aber diese Form kann nur Bestand haben, wenn sie nachträglich im demokratischen Geiste ausgegahet wird. Die demokratische Staatsidee hat sich in jahrtausendelangen Kämpfen gegen den Aristokratismus Geltung verschafft. Die sogenannte klassische Demokratie der französischen Revolution erblickte in der Formel Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Brüderlichkeit ist überhaupt kein politischer Begriff, Freiheit und Gleichheit, dem Geist des Aufklärungseitalters gemäß rein mechanisch verbunden, führten zur Ausübung einer beschreibenden Gesellschaftsordnung, die an Unfreiheit und Unvollständigkeit vielfach noch schmerzlicher Erscheinungen zeitigt, als die alte aristokratische Ordnung, der im patriarchalischen Geiste etwas Persönliches anhaftet. Am alten Liberalismus hat sich diese klassische Demokratie selber ab absurdum geführt. Die demokratische Idee muß also erst aufs neue formuliert werden, und sie besteht heute in der Forderung, daß alle öffentlichen Geltung der Leistung und nur der Leistung entsprehen dürfe. Das Genetisch amischen Leistung und Geltung ist der Grundbaustein der modernen Demokratie, mit dem wir den demokratischen Rahmen unserer Verfassung auszufüllen haben werden.

Dies führte nun der Vortragende an den Beisitzenden der Wirtschaftsdemokratie und der Gesellschaft der Nationen für die innere und die äußere Politik näher aus. Er schloß damit, daß es alle, eine neue Zeit und eine neue Welt zu bauen, und daß wir Deutschen uns stark genug fühlen, die Forderung Europas zu erfüllen, das von uns diesen „Wieder-aufbau“ fordere.

An die mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen, die den Hören ein intensives Mitdenken nicht erparat hatten, schloß sich eine Ausdrucks- und der die Wohlthaten des politischen Führeramtens aus Würdigung kamen. Auf dahin gehende Anfragen betonte der Redner, daß für diesen Aufstieg möglichst verschiedene Wege offenstehen können (Parlament, Volkswahl, Ernennung durch Staatsoberhaupt usw.) und warnte bemehlich vor einem Monopol des Parlamentarismus, welches das Genetisch einer modernen Demokratie bedeuten würde.

Zubestimmung der Deutsch-Nationalen.

Die Deutsch-Nationale Volkspartei ist nicht erst seit den Tagen des Umsturzes im November im allgemeinen in sehr erdichtiger Stimmung. Die Hoffnungen auf eine Verwirklichung ihrer Ideale sind immer wieder vernichtet worden. Am 10. d. Mts. ist ihr Nibel über einen Erfolg, den sie bei den Kreis- und Kreiswahl in Oberhessen errungen haben. Diese Wahlen haben zwar schon im August stattgefunden. Aber noch heute wird die deutsch-nationale Presse immer noch neuem Ansehl mit Jubelstimmungen über die Niederlage, die den Parteien der Linken bei diesen Wahlen beschieden waren. Es sei anzugeben, daß der Anfall der Kreis- und Kreiswahlen in Hessen wenig erfreulich ist. Aber zum Glück liegen die Verhältnisse so, daß die Hoffnungen befehle, die Scharte bei nächster Gelegenheit wieder auszubauen.

Genau die Wahlstimmen für die demokratischen Kandidaten sind auch bei den Wahlen zur Nationalversammlung zurückgegangen. Dieses Ergebnis ist aber in erster Reihe darauf zurückzuführen, daß die Parteien der Linken nicht entfernt in dem gleichen Maße wie die Deutsch-Nationalen anstieß haben. In geradezu unauflösbare Weise haben die Deutsch-Nationalen unter Aufwendung aemaliger Geldmittel gegen die Anwesenheit und gegen das heilsame Landesgesetz abgetrieben, daß die ländlichen Wähler den deutsch-nationalen Bauernführern vielfach auf den Leib annen. Nach aber ist nicht aller Zaue Abend, und der anaesthetische Nadel nach rechts dürfte bei den Deutsch-Nationalen eine bittere Enttäuschung werden. Obwohl sie einer bitteren Enttäuschung weichen, obwohl sie auch bei den Provinzialparlamenten wählen mit Hilfe ihrer reichen Geldbeutel alles aufboten, um die Wähler einzunageln, ist A. B. in Gießen und in dem benachbarten Lich bei diesen Wahlen von einem starken Nadel nach rechts nicht zu bemerken gewesen. Unter einem Stimmenergebnis auch gegenüber den Kreis- und Kreiswahlen als den Deutsch-Nationalen hier noch nicht ein Drittel ihrer Wähler von der Nationalversammlungswahl zur Wahlurne zu bringen.

Aus Baden.

Stimmungsbild vom oberbadischen Katholikentag in Konstanz.

Wohl vorbereitet in der Zentrumspresse, von den „Konstanzer Nachrichten“ sogar mit einer literarisch ausgestatteten Beilage, mit vielen Reden und Vorträgen, die von pietätvoller Bearbeitung der Bevölkerung, auch vom Wetter begünstigt hat am Sonntag die Tagung fortwährend, an historischen Stätten im Grenzviertel des Reichs strömten viele Tausende zusammen. Der erste Eindruck war nicht gerade übermäßig, wenn man aus vollen, aber für heutige Begriffe vom Sonntagserker feinsten meß überfüllten Sälen und Schiffen die Stadt besah, die mächtig besagte war in Reichs-, Landes- und kirchlichen Farben, darunter nur ein einziger schwarzer Faden am Bahnhof. Vormittags hatten in den Kirchen heilige und auswärtige Anwesende, vollzählige und anständige Gemeinden. Mittags überreicht des rühmlichen J. A. 114, noch eine richtige Militärmusik, im Stadtpark am See. Gegen 2 Uhr bezamen die Redner, auf vier Säle verteilt, jeweils zwei Geißeln und ein Laie.

Am schönen oberen Konstanzer Strand nach dem Feldkircher Bischof Dr. Wais an zweiter Stelle Geistlicher Rat Dr. Schöfer vor mich 2000 U. Hören, jung und alt aus Stadt und Land, über sein von alters bekanntes Thema „Schule und Kirche“, als irreitbarer Mann der Kirche, auf seinem geistlichen Waffengrad des E. A. L. prägte er in Wort und Feder dem Volk seine Sage ein, häufig zu Bestimmung und Beifall hervortretend. Sodann gab Prof. Dr. Wirth als populärer Finanzminister das Wort, indem er seinen Vortrag über den „Wirtschaftlichen Gehalt und in Kriegszeiten angelegt“, genommen wurde. Er suchte dem Kapital, und ging nicht gerade glimpflich um mit dem Gläubiger der Genossen auf der Ministerbank, wenn in Generationen vertriebt werden könnten, wenn

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Giffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Brennwertige Kraftquellen.

Von Dr.-Ing. Waffenschmidt.

Man hat sich bei uns daran gewöhnt, hart auf den Ausbau der Kohlewasserkräfte, insbesondere des Murawerks zu blicken; man wird aber auf daran tun, den zweiten Ausbau des Murawerks nicht vor dem Jahre 1924 zu erwarten.

Wirtschaftlich betrachtet unterliegt es keinem Zweifel, daß die jetzige Zeit hoher Baukosten für den zweiten Ausbau des Murawerks nicht vor dem Jahre 1924 zu erwarten ist.

Der Strahrbauer Elektroingenieur Rander, der sich in der Elektrotechnischen Zeitschrift (4. September) mit dieser Frage beschäftigt, ist der Ansicht, daß es sich um ungenutzte ausbaufähige Kraftquellen handelt.

Der zweite Gedanke, den Rander auspricht, ist folgender: Es ist eine Reihe schon ausgebauter kleinerer und mittlerer Wasserkraftwerke herauszuheben, die nur zum Teil ausgebaut sind und jetzt nach Einführung der adäquaten Arbeitszeit, erst recht einen großen Teil des verfügbaren Wassers ungenutzt lassen.

Dem Wassmann, der den Aufsatz Rander aufmerksam durchliest, fällt mangelhaft kritisiertes an sich den Stellen auf, während hinsichtlich der wasserrechtlichen Einräumungen Baden als musterhaft bezeichnet wird.

notwendig sind, in hervorragender Weise durchzuführen und in verschiedenen Verwaltungsberichten der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau, im württembergischen Gewerbeblatt usw. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Diese Vorarbeiten fehlen in Baden für mittlere und kleinere Wasserkraft vollständig, mindestens ist der Öffentlichkeit darüber nichts bekannt.

Es ist wohl anzunehmen, daß diese Vorarbeiten vorzunehmen werden oder daß unsere Wasserbaubehörde mit den demokratischen Grundrissen auch den Grundriss der Öffentlichkeit anerkennt und daß sie sich gerade durch Bekanntgabe ihrer Tätigkeit, ihrer Vorarbeiten, Pläne und Absichten das Vertrauen der Bevölkerung sichert, wie das in anderen Ländern, z. B. der Schweiz, geschieht und wie das auch von verschiedenen Behörden durch Herausgabe von Jahresberichten usw. üblich ist.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Frankfurter Börsen.

W. Frankfurt a. M., 18. Sept. Der Verkehr wickelte sich heute an der Börse entschieden ruhiger ab, wenngleich es nicht an Spekulationskäufen in einzelnen Papieren fehlte. Der Montanaktienmarkt, auf dem bereits an der gestrigen Abendbörse eine Störung eingetreten war, blieb ruhig. Einiges feineres Eisenblech und Röhren-Verfahren, Daimler fanden mit 2 1/2 minus 1/2 Aufnahme. Adolfswerke ließen sich für Sapog eine bessere Stimmung bemerkbar machen. Nordb. Lloyd ungenügend. Unter den Eisenwerken waren Koh. Anilin gegen den Abendkurs mit 4 3/4 höher. Südde. Farben verbesserten ihren Kurs ebenfalls um 5/8. Elektro-Griesheim gut behauptet. Die von Wien abhängigen Werte lagen vernachlässigt. Schantungbahn plus 1/2. Leichtere Eisenwaren erzielten wiederum einige Vorteile. Elektropapiere größtenteils behauptet. Kolonialwerte hatten ruhiges Geschäft. Böden genannt wurden Romona. Die Umsätze in Petroleumaktien waren etwas reger. Steuerna Romana wurden zu höheren Kursen umgesetzt. Deutsches Petroleum ruhig. Canada Pacific lagen anfangs fest, später schwächer. Der Markt der Industrieaktien mit Einheitskurs lag wesentlich ruhiger, aber gut behauptet. Harbörge-Weilheim fanden rege Beachtung. Theodor Goldschmidt erholt. Am Rentenmarkt blieben die Umsätze bescheiden. Kriegsanleihe 78, etwas niedriger. Sonstige heimische Anleihen behauptet. Die Börse schloß ruhig. Arbitrationskont 3 1/4 %.

Frankfurter Kursnotierungen.

Table with 2 columns: 17. Sept. 1919 and 17. Sept. 18. Sept. 1919. Lists various stocks and their prices.

Berliner Börsen.

B. Berlin, 18. Sept. Der Börsenverkehr spielte sich in ziemlich ruhigen Formen bei uneinheitlicher Kursbewegung ab, da vielfach Gewinnfischerungen erfolgten. Leiharbeiter aus dem Kolonialmarkt auf, wo Neu-Guinea ziemlich 30 Prozent stiegen. Auch Globann und Deutsche Kolonialanteile waren we-

sentlich gehoben. Ferner wurden Canada und Steuerna in anderen Börsen und in weitestläufig höherem Kursen angesetzt. Deutsche Petroleumwerte gleichfalls anziehend. Von Schiffbauaktien stellten sich Australier, Patetfabrik und Sidamerita höher. Sonst waren sie meist abgeschwächt. Auf dem Montanmarkt machte sich uneinheitliche Kursbewegung bemerkbar. Oberhalb Werte lauen mit Ausnahme von Laurahütte gedrückt; dagegen Rheinisch-Westf. gut gehalten. Farb- und Elektromerke meist fest. Deutsche Anleihen zeigten meist nur Schwäche, österreichische und ungarische abgeschwächt.

Berliner Kursnotierungen.

Table with 2 columns: 17. Sept. 1919 and 17. Sept. 18. Sept. 1919. Lists various stocks and their prices.

Deutscher Markt. Telegraphische Auszahlungen für:

Table with 2 columns: 17. Sept. 1919 and 18. Sept. 1919. Lists telegraphic payments for various countries.

Harbörge Bergbau-A.G. Dortmund. In der Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1918/19 vorgelegt. Die Bergwerksbetriebe und Zecheanlagen lieferten nach Abzug der allgemeinen Unkosten (Bergschäden, Unterhaltung der Baugruben- und Arbeiterwohnungen, Wohnkosten) einen Gewinn von 10,9 Millionen Mark (i. V. d. Vorjahr 16,4 Millionen Mark). Die Gewinnanteile an Kohle und Schieferstein und die Einnahmen aus Mieten, Frachten, Wertpapieren und Beteiligungen erbrachten 10,7 Millionen Mark (i. V. d. Vorjahr 10,4 Millionen Mark). Die Abschreibungen wurden nach dem gleichen Prozentsatz wie im Vorjahr auf 9,7 Millionen Mark (i. V. d. Vorjahr 9,7 Millionen Mark) festgesetzt. Der auf den 30. Oktober 1919 einzuberufende Generalversammlung soll eine Dividende von 5% vorge schlagen werden, zu deren

Befreiung der Reservefonds (8,8 Millionen Mark) und, soweit erforderlich, der Vortrag aus dem Vorjahr herangezogen werden soll. Deutsche Handels-Bank. (Beiträge zur deutschen Wirtschaftspolitik) Herausgeber: Generaldirektor Theodor Bielefeldt und Mathias Kammerbauer. Verlag: Kärntner, Schoppershofstraße 88/88, Nürnberg. Besondere 8 A. Probenummern kostenlos. Septemberheft dieser Zeitschrift hat folgenden Inhalt: Direktor Gulland: Die Wirtschaftskrisen. Dr. W. S. Jacobs: Die Kommunalverhältnisse in den Rheinländern. * * * Preis: 1,50 Mark. * * * Kommerzienrat Max Koster: Die Wirtschaftskrisen. * * * Dr. Otto von: Die Wirtschaftskrisen. * * * Kaufmanns Fachbuch-Verlag.

Vom Wetter.

Berichte und Beobachtungen des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.

Nach einem warmen und meist heiteren Tage sind in der Nacht trübere Wolken in Baden (Karlsruhe) herüber geweht. Die Temperatur sinkt ab. Die Nebenebene und der südliche Schirmabhang bleiben bewittert. Die Morgenherbst wieder überall trübere, kühlerer Wetter (Rheinlande) 16 Grad, Freiburg i. S. am nur 11 Grad bei Nebel. Grob Drud mit dem Regen über Holland und der holländischen Küste beherrscht nach wie vor das Deutschland. In der räumlichen Vordrängen östwärts betreffen, während von West-Europa her sich dieser Drud ausbreitet. Vorherige bis Freitag, den 19. September 1919, nachts: Bei weicher Lufttemperatur und fallendem Luftdruck zunächst noch heiterer, später Trübungen und überall Regen. Kälter, bedauerlich nachts.

Table with 2 columns: 17. Sept. 1919 and 18. Sept. 1919. Lists weather observations for various locations.

Table with 2 columns: 17. Sept. 1919 and 18. Sept. 1919. Lists weather observations for various locations.

Staatl. Fachingen.



STAATL. FACHINGEN IST WIEDER MIT ALTEN GUTEN VERSCHLOSSEN VERSEHEN. SOFORT LIEFERBAR. WEGEN SEINER HEILWIRKENDEN EINFLUSSES VORZUGLICH GEEIGNET ZU HAUSTRINKUREN BEI GICHT, DIABETES, NIEREN-, BLASEN- UND HARNLEIDEN, SODABRENNEN U.S.W. BRUNNENSCHRIFTEN DURCH DAS ZENTRALBÜRO STAATL. FACHINGEN BERLIN W. 66, WILHELMSTR. 55.

Advertisement for a hand saw machine (Handsägemaschine) with details on its features and price.

Advertisement for a hand saw machine (Handsägemaschine) with details on its features and price.

Advertisement for a hand saw machine (Handsägemaschine) with details on its features and price.

Advertisement for a hand saw machine (Handsägemaschine) with details on its features and price.

Advertisement for a hand saw machine (Handsägemaschine) with details on its features and price.

Advertisement for a hand saw machine (Handsägemaschine) with details on its features and price.

Advertisement for 'Betrugene Kleider' (Deceived Clothes) with details on quality and price.

Advertisement for 'Betrugene Kleider' (Deceived Clothes) with details on quality and price.

Advertisement for 'Betrugene Kleider' (Deceived Clothes) with details on quality and price.

Advertisement for 'Betrugene Kleider' (Deceived Clothes) with details on quality and price.

Advertisement for 'Betrugene Kleider' (Deceived Clothes) with details on quality and price.

Advertisement for 'Betrugene Kleider' (Deceived Clothes) with details on quality and price.

Advertisement for 'Betrugene Kleider' (Deceived Clothes) with details on quality and price.

Advertisement for Fritz Becker Magnetopath, singing lessons (Singen) in Amt Durlach.

Advertisement for Karl Hafner, a watchmaker and repairer (Schuhmaschinen-Reparaturwerkstätte).

Advertisement for Tafellobst (Table Lobst) with details on price and quality.

Advertisement for Herren- und Damenhutfabrik Alfred Seidel.

Advertisement for Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel.

Advertisement for Felle (Fur) with details on quality and price.

Advertisement for Verschiedenes (Various) with details on quality and price.

Advertisement for Frau Emilie Schultheiß, a professor's wife, with details on her services.

Advertisement for Brietpapiere (Writing Paper) with details on quality and price.

Advertisement for Fahrradgummi (Bicycle Rubber) with details on quality and price.

Advertisement for Carbidlampen (Carbide Lamps) with details on quality and price.

Advertisement for Hartung & Rieger with details on quality and price.

Advertisement for Erfindungen (Inventions) with details on quality and price.

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Der nervöse Dichter.

Eine Glosse von Paul Rosenhahn.

Das Goutier war etwas kompliziert gewesen. Das die diversen Weine — ich hatte mich ein wenig separiert und in einem Korbfleisch niedergelassen, der im Wintergarten hinter einem blühenden Fliederbusch stand, und lebte mich behaglich zurück. Nebenher im Teezimmer wurden Stühle gerückt. Rufe schrien, jemand setzte sich an den Flügel. Offenbar der junge Affessor. Er fing an zu singen, mit dem Gefühl als Stimme: „Im Meer.“ Man hätte wohl gesagt, das war leichtsinnig. Denn hier wurde er kühn gemacht und entschloß sich, die Zeitwilligkeit zu einer Aufgabe. Er begann die „Die Schiller des Niederbundes“ zu zitieren, daß die Stimme des Sängers idiomatisch durch den Raum des Hauses in seinen Grundzügen erbebt. Ich, der Goutier, wandte mich nicht durch die Masse der Zuschauer und trat auf mich zu. Ich habe solche Angst, über uns mochte nämlich ein Dichter, der sehr nervös ist. Um diese Zeit ist er gewöhnlich so ganz und arbeitet. Er gerät außer sich, wenn er in Lust kommt; ich habe das einmal erlebt. Ich fürchte das Schlimmste. In diesem Augenblick hörte ich über uns ganz deutlich ein starkes Klappen. Kein Zweifel, es war der nervöse Dichter.

„Was schert mich Weib, was schert mich Kind,“ brüllte der Affessor. „Bum, bum, bum, tinte es von oben.“ Hören Sie,“ flüsterte der Goutier angstvoll. „Ich möchte, wollen Sie mir einen Gefallen tun?“ fuhr er flüsternd fort. „Geben Sie doch mal einen Aufschlag zu ihm. Auf Sie als Fremden wird er vielleicht hören. Sagen Sie ihm, es läme nicht wieder vor.“ Zu Gegenständen heilte gern bereit, ich ließ mit einem verbeugenden Blick in der Richtung nach dem Nebenzimmer, in welchem der Geldschrank stand. Meinemwegen, brummte ich. Ich fürchte die Scherzen hinauf und stand im nächsten Augenblick im Arbeitszimmer des Dichters. „Was wünschen Sie?“ schrie er mich an. „Erst jetzt bemerkte ich, daß er in seiner rechten Hand einen Apparat gefast hielt, den ich zu meiner Verwunderung als einen Stenogramm erkannte. „Ich komme von unten“, sammelte ich verwirrt. „Wir sind ein bißchen über... bis einst ich höre Kanonengebrüll.“ Ich sollte es deutlich von unten. „Was?“ schrie er. „Sie kommen von unten? Sie sind es, der da unten singt?“ Ich blinnte ihn verwundert an und deutete mit der Hand nach unten, um ihm zu demonstrieren, daß ich nicht gleichzeitig hier oben vor ihm stehen und unten singen könne. Aber der Dichter war in einer Verfassung, in der man sich so keine Rücksicht nicht mehr achtet. Wie können Sie es wagen, auch noch in meine Wohnung zu dringen? Wenn Sie nicht auf der Stelle aufhören zu singen, dann sollen Sie was erleben!“ Er deutete mit der Spitze des Stenogramms auf eine Stelle, an der er ein dreistöckiges Loch in den Fußboden gehöhrt hatte. Das Loch geht durch und durch. Die Spitze dieses Stenogramms steht jetzt in Ihrem Musikzimmer. Und wenn Sie nicht augenblicklich aufhören, laufe ich Sie hoch.“ „Allmächtiger Gott,“ fuhr es mir durch den Kopf, er ist verrückt geworden. „Und jetzt machen Sie, daß Sie hinunter kommen. Ich gäbe drei.“ „Ich warte nicht ab und entflohe. Schon auf der Treppe hörte ich Applaus und im nächsten Augenblick sah ich den Sänger zu einem neuen Strophe über.“ Der Goutier ermahnte mich mit geistreichem Gesicht an der Tür. „Lassen Sie ihn aufhören, hat ich. Wir werden sonst alle hingerichtet.“ Das war die Rede. Mit einem Stenogramm. Der Goutier sah mich wieder an und sprach: „Sie machen ihr Stenogramm... lang der Affessor. In diesem Augenblick richteten sich wie von selber auf, plötzlich die Wachen des Hauses an und schwebten langsam bis unten die Treppe. Der Sänger und seine Zuhörer waren der Erscheinung mit offenem Munde gefolgt. Der Affessor sang aber ruhig weiter. Es war sein Anglied. Das Hochziehen der Noten hatte offenbar bewirkt, daß eine Barriere borgefellt. Geistesgegenwärtig einen Schreckschub. Da der Goutier nicht darauf achtete, so hatte er sich das folgende selbst zu schreiben. Er blieb ruhig am Klavier sitzen und sang und spielte ein anderes Lied, wozu er keine Noten brauchte.“

„Das war in Schöneberg im Monat Mai...“

„Gleichlich schob sich das Klavier, machte eine unentschlossene Bewegung, die fast wie eine Verbeugung aussah, und schwebte geräuschlos zum Vorstand. Dem

Sänger blieb in diesem Moment das Wort in der Kehle stecken. „Sind wir denn hier verbergt?“ schrie er. „Zum Donnerwetter, ich will mein Klavier wieder haben.“ Er sah von unten das Klavier drohend an, dann jagte er entschlossen: „Ach was, ich singe eben ohne Klavier und ohne Noten!“ Und er fuhr genau da fort, wo er stehen geblieben war. In diesem Augenblick ging ein Knall durch die Gestalt des Sängers, und im nächsten Moment begann auch er, langsam zum Himmel zu schweben.

In diesem Augenblick erwachte ich und hörte die Stimme des Goutiers, der seine Hand auf meine Schulter gelegt hatte: „Also hier sitzen Sie und schlafen.“ Sagte er und lachte, „beide hätten wir Sie eingeschlossen. Die ganze Gesellschaft ist schon seit zwei Stunden fort.“

Die erste Erdumsegelung.

20. September 1519 bis 6. September 1522.

Am 20. September sind 400 Jahre vergangen, daß unter der Führung des Portugiesischen Fernand de Magellan aus dem spanischen Hafen San Lúcar fünf Schiffe segelten, die das koloniale Unternehmen weiterführten, eine Weltfahrt nach Indien zu finden und als Hauptaufgabe die Gewürzinseln aufzufinden sollten. Karl V. erkannte die Bedeutung, welche Magallans Plan, einen Weg um das amerikanische Weltland zu finden, für Spanien und dessen Weltbewerber mit den portugiesischen Kolonialunternehmungen haben mußte, nachdem Kolumbus selbst erklärt hatte, daß eine Durchfahrt durch Mittelamerika sich nicht ermöglichen lasse. So nahm Magellan südlich Kurs und erreichte am 21. Oktober 1520 die Einfahrt in die enge Meerestraße, die noch heute seinen Namen trägt.

Fünf Wochen dauerte die schwierige Durchsicherung des vielgemundenen Kanals zwischen feindlichen, eisbedeckten Felsenbergen, und erst am 18. November vermochte der Admiral mit drei ihm noch geliebten Schiffen die von Klippen starrende Enge zu verlassen. Sein Weg führt ihn zunächst längs der südlichen Küste, dann nahm er Kurs nach Westen. Der Zufall führte die kühnen Seefahrer durch die bolivianischen Inseln, ohne daß sie von ihnen entdeckt wurden, und erst am 6. März 1521 sichteten sie Sand, Inseln, die sie ihrer räuberischen Bewohner wegen die Gruppe der „Ladronen“ nannten. Es sind die heutigen Marianen, die seit 1899 bis zum Frieden von Versailles, also 20 Jahre, unter deutscher Schutzverwaltung standen. Von dort führten sie weiter und entdeckten die hiesigen Inseln, die bis zur Eroberung durch die Amerikaner im Jahre 1898 unter spanischer Vormachtigkeit geblieben ist. Auf einer dieser Inseln fand der geniale Magellan im Kampf mit Eingeborenen seinen Tod und sein Grab.

Die Führung der Expedition fiel an Sebastiano del Cano, der die Reise mit den noch übriggebliebenen zwei Schiffen westwärts fortsetzte. Von diesem verlor er bei Nordborne noch eins und nur das letzte, die „Trinidad“, das den Piloten Viafetta an Bord hatte, durchfuhr die Sunda-See und den Indischen Ozean und landete an der afrikanischen Küste nördlich des Äquators. Von hier aus war die Karte der Seefahrer bekannt, und die Schwierigkeiten der Heimfahrt bestanden nur noch in den Reststellungen der portugiesischen Kontinenten. Trotz dieser gelang es der „Trinidad“ am 6. September 1522, fast volle drei Jahre nach Ausbruch, den Ausanmarsch nach San Lúcar zu erreichen. Die Statistik des Kolumbus war durch eine neue, unerhörte in den Schätzen gestellt, die erste Erdumsegelung war dadurch der empirische Beweis für die Kugelgestalt der Erde erbracht.

„Primum circumvedisti me.“

„Nervös“ aus dem Publikum veröffentlicht die „Art. Ra.“ gelegentlich eines Gottespiels von Steinrück als Colloge Crampton, die ihrer vollendeten Arbeit wegen hier wiederzugeben seien: Im „Neuen Theater“ habe ich vor, hinter und zwischen sehr wohlhabenden Leuten, die nach Sabitus und Gebaren zu schließen, „Theaterbesucher“ lernen. Hauptmanns „Colloge Crampton“ wird gespielt, mit Albert Steinrück in der Titelrolle. Crampton singt: „Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab...“ Männliche Stimme aus dem Hintergrund: „Ra, is

des erlaubt! Darf man des jetzt sinne? Wenn nu Kommunität im Theater sinn! R' is ja seines Lebens nit mehr sicher! Ich werd mich bei der Direction beschwere.“ — Crampton setzt den „Restaurateur“, nachdem dieser seine Wirtschaftswünsche entwickelt hat, an die Luft... Weibliche Stimme aus dem Hintergrund und aus schamlos tauben Mund: „Des soll nu acitrich sein, des is doch jana lustig!“ — Das Stück ist aus. Fette Stimme aus einer Gruppe, die ihre Mäntel ansieht: „Anwer so e' dummes Stück! Ich hab abacht, er tät herwe, des wär doch wenigstens rührend gewese. Na, ichweie mir still, für so was ab' ich faa awölßl' klar mehr aus. Un wie der Kerl ausgesehe hat! Na!“ — Stimme eines Schiebentus mit Kettwanit, Kettfalten um Arm und Nacken und in einem gelben Seinenanzug: „Aee, so blö! In somas Kreative nich mich wieder. Da kann ich mein Feld uff annehmere Weise loss machen! Von wem war der Stück? Na, is' doch eial. Nebenfalls, 'n Schmarren.“

Die Konkurrenz der französischen Verleger. Nach einer Veröffentlichung der „Bibliographie de la France“ hat Herr Richon, französischer Minister des Auswärtigen, den Verband französischer Verleger aufgefordert, einen Bücherausfuhrdienst zu organisieren, der regelmäßig alle an der Strecke des Orientexpress gelegenen Städte von Triest bis Bukarest mit französischen Büchern und Zeitschriften versorgen soll. Besonders ist in Rumänien das Bedürfnis nach französischer Literatur sehr groß, und es wäre an der Zeit, den Deutschen nachzusehen, die bereits in der ersten Woche ihrer Besetzung zweihunderttausend

deutsche Bände jeder Gattung — wissenschaftliche, geistliche, bänanatische und unterhaltende — in Rumänien auszugeben hätten.

Humor.

Das Nachtquartier in der Kirche. Eine reisende Schauspielertruppe kam eines Abends spät in ein Landstädtchen. Die Mitglieder der Gesellschaft beteten, im einzigen Hotel des Städtchens Zimmer zu bekommen; aber der Wirt makte ihnen mitteilen, daß alle hier Zimmer besetzt seien. Die Schauspieler waren in Verzweiflung: „Wo sollen wir die Nacht bleiben?“

Der Wirt, ein außerordentlich Mann, dachte nach und sagte schließlich:

„Nä bewahre die Schlüssel zur Kirche hier oben über auf. Wenn Sie wollen, können Sie in die Kirche gehen und in den Vänten sitzen oder sitzen, bis die Zimmer morgen früh besetzt werden. Nä werde Sie einfließen.“

Gefast, aeten, denn Rot kennt kein Gebot. Die Schauspieler ließen sich in der Kirche nieder, und auch der Wirt aua schlafen.

Alles war schön und auf bis 6 Uhr morgens, als der Wirt durch das Rufen der Kirchenolden gemerkt wurde. In der Schlaftrunkenheit numberte er sich erst, wer so früh die Glocke läutet. Dann entfuhr er sich aber der Schauspieler und sagte zu seinem Sohn:

Karl, springe näher in die Kirche und sieh, was los ist.“

Karl war nach wenigen Minuten zurück.

„Vater“, sagte er, „der Herr in der zweiten Bank läutet nach seinem Frühstück.“

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Aufgabe Nr. 111.

Tannenbera I. Zepeler.

Mat in zwei Zügen.

Aufgabe Nr. 112.

Hoffnungslös.

Mat in zwei Zügen.

Die beiden obigen Aufgaben wurden zum Otto-Buch-Gannongewinn-Turnier eingereicht. Tannenbera I. Zepeler hat durch seinen Versuch an beiden Aufgaben aus und erhielt den ersten Preis. „Hoffnungslös“ ist weniger bedeutend, aber sehr gefällig in seiner Einfachheit.

Partie Nr. 177.

Geliebt im Damerturnier d. Deutschen Wochenbuchs von November 1918 bis Juni 1919.

Spanisch.

R. Rheiner, Karlsruhe. — R. S. III.

1. e2-e4	e7-e5	d8-d7	h8-h7
2. Sg1-f3	Sb8-c6	a7-a6	a8-a7
3. Lf1-b5	a7-a6	a6-a5	a5-a4
4. Lb5-a4	Sg8-f6	e4-e3	e3-e2
5. 0-0	Sf6-e4	d7-d6	d6-d5
6. d2-d4	b7-b6	c3-c2	c2-c1
7. Ld3-c4	d7-d6	e3-e2	e2-e1
8. d4-e5	Lc8-e6	d8-d7	d7-d6
9. e2-c3	Lf8-e7	f7-f6	f6-f5
10. Lc1-e3	0-0	a6-a5	a5-a4
11. Dd1-d3	Sc6-a5	b6-b5	b5-b4
12. Lb1-c2	c7-c6	c6-c5	c5-c4
13. Sb1-d2	c6-c5	d6-d5	d5-d4
14. Dd3-c2	0-0	e4-e3	e3-e2
15. Dc2-d3	0-0	f5-f4	f4-f3
16. Dd3-d4	0-0	g4-g3	g3-g2
17. Dd4-d5	0-0	h4-h3	h3-h2
18. Dd5-d6	0-0	a4-a3	a3-a2
19. Dd6-d7	0-0	b4-b3	b3-b2
20. Dd7-d8	0-0	c4-c3	c3-c2
21. Dd8-d9	0-0	d4-d3	d3-d2
22. Dd9-d0	0-0	e4-e3	e3-e2

In dieser Stellung entscheidet sich Weib, den Angriff auf d. Damesteile beim zu erwartenden weiteren Vorrücken des e-Bauern durch b3-b4 aufzugeben und mit Hilfe des allerdings eingescherten, aber zur Verteidigung ganz gut positionierten Springers unter Heranziehung des Königs zu verteidigen. Hierbei soll dann ein Angriff auf den schwarzen Königsflügel vorbereitet werden.

Die strategische Richtlinie für Weib wäre: K bis d1, Ta2, Ld3, Tf2, Kc2...

33. Kf1-f1 Tf8-c8
34. Kf1-e1 c4-c3
35. b2-b3 Lc7-d8
36. Kc1-d1 Dd6-a7
37. Dc3-f2 Ld8-b6
38. Tf3-d3 Tc8-c7
39. Kd1-c1 Le6-c8
40. Td3-d1

Der Angriff auf dem Damenflügel hat seinen Höhepunkt erreicht; es ist dort für Schwarz nichts auszurichten; er gruppirt um zum Angriff auf den schwarzen Königsflügel. Dies ist der geeignete Zeitpunkt für Weib, zum Angriff überzugehen.

30. — Tc6-h6
31. g2-g3 Tc7-c6
32. Ta1-a2 Th4-h3
33. Df2-g2 Tc6-h6
34. Dg2-d5 Lc8-e6
35. Dd5-c6 d7-d6
36. Sb1-c2 Kc8-f7
37. Sc3-b4 Das ist der Zehnteil
38. Kc1-b2 Da7-b6
39. Sd5-d6 und Mat in zwei Zügen.

Ein Sonderheft des Badischen Philologenvereins.

Das Heft, das der Schriftleitung des „Karlsruher Tagblattes“ angegangen ist, enthält nur den zweiten Teil des auf der Schachtel angegebenen Inhalts. Der erste, der in zwei Bänden besteht und von 48 Seiten die Fragen der Gymnasial- und Selbstverwaltung und der Berufsbildung der Lehrer an höheren Schulen behandelt, ist gleichwohl ebenfalls beachtenswert für einen größeren Kreis. Beist er doch, wie wegen Anteil der Lehrer an höheren Schulen während am Kampf um die Erneuerung unserer Schulwesens nehmen. Der Gegenstand zwischen den beiden Hefen tritt bedeutend hervor, von denen die eine alles von neuen Einrichtungen erhofft, von Verbesserungen an der derzeitigen über die Schulgemeinde von heute auf morgen herstellen können — und der anderen, die in einer erneuerten Auffassung der Bildung, in einer Wiederbegehr des Geistes und einer Verklärung aller bisherigen Kräfte, in einer Erhöhung und Enttarnung der Lebens die Quellen der Erneuerung unserer Schule sieht. Dort eine Einstellung der Schule rein auf praktische Zwecke, hier eine Einstellung auf ein Bildungsziel, das dann erst die technischen Einzelheiten bedingt.

Die schillernde Denkschrift (auf 27 Seiten) mit dem Titel: „Ein Beitrag zur Frage von der Arbeit und ihrem Lohn“ ist weit mehr als eine Verheißung für die Besserung der Lage der Lehramtspraktikanten; sie ist eine klare und umfassende Erörterung der wirtschaftlichen Seite der Lehramtsfrage der Gegenwart, ernst und gründlich, und doch voll Leidenschaft, mit Bewerzung eines reichen wissenschaftlichen Rüstzeuges und doch in lebendiger

Sprache, mit beweiskräftigen Zahlenbelegen und Tabellen, und doch niemals trocken und lehrhaft, allgemein fleischig in der Kleinarbeit und dabei großzügig und weitwichtigend in den Gedanken.

Der erste Teil seiner Darlegungen zeigt, daß die wirtschaftliche Lage der Beamten schon vor dem Krieg dezerat war, daß sie ein Recht auf Wiederherstellung hatten: einer allgemeinen Einkommenssteigerung des deutschen Volkes in den 16 Kriegsjahren um 50 Prozent entsprach einer Steigerung der Beamtengehälter um 10 Prozent. Die besondere Notlage der Einzelarbeitsnehmer des badischen Lehramtspraktikanten (der Gesamtstand des 2. Kapitels) ist allmählich in der Öffentlichkeit bekannt. Durch den Nachweis, daß bei Weiterführung der bisher geübten Anstellungsweise die Praktikanten des Jahres 1914 im Jahre 1933, d. h. in einem Alter von 43 Jahren, etatsmäßig würden, wird die Lage scharf beleuchtet. Bemerkenswert ist dabei, daß die Unterrichtsverwaltung noch 1909 einem Studierenden auf Anfrage antwortete, dem Studium der Philologie würden keine Bedenken entgegen. Die mangelhaften Maßnahmen der Abhilfe, deren Aufzählung erforderlich ist — Debatte über die Pflichtstundenzahl unter Ansetzung an die Erfordernisse der heutigen Zeit, Herabsetzung der Verhältniszahl der etatsmäßigen zu den nichtetatsmäßigen Stellen (erfordert wird 8:1 wie bei anderen Bundesstaaten), Herabsetzung der Schülerbuchzahlen der einzelnen Klassenstufen — werden einzeln eingehend erörtert und auseinandergesetzt, wie hierdurch der Praktikantennot mit einem Schlag abzuwehren wäre.

Vor kurzem habe ich selbst in dieser Zeitung (Nr. 190 vom 11. Juli) das Recht der Öffentlichkeit bei der Notlage der badischen Lehramtspraktikanten (an?) nachzuweisen, daß diese Mittel einfach die meisten sind, die im Interesse der Jugend selbst ohnedies notwendig werden. Schreiber macht in diesem Zusammenhang besonders, darauf aufmerksam, wieviel erfreulicher und nutzbringender der Unterricht für die Schüler wird, wenn auf Grund dieser Maßnahmen ein frischer, besser vorbereiteter und wirtschaftlich selbständiger Lehrer vor die Klasse tritt. Wie unwürdig und der Schule schädlich ist doch der Zustand, daß alle Lehramtspraktikanten, die über ein Vermögen nicht verfügen, und ebenso viele tüchtige Professoren aus Gründen der Selbsthaltung, aus Not auf einen Nebenberuf angewiesen sind. Nur die Herab-

setzung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und der Schülerzahl der Klassen kann eine Wirkung der kommenden Schulreformen (Einheitschule, Schulgemeinde u. a.) überhaupt möglich machen.

Ein drittes Kapitel erörtert ausführlich und unter gründlichen Gesichtspunkten die Gehaltsfrage des gesamten Beamtenstandes. Das vierte Kapitel enthält als Folgerung daraus Vorschläge für den Ausbau des Gehalts der etatsmäßigen Oberbeamten auf neue Grundlagen — eine wichtige Arbeit für den kommenden Gehaltsrat. Sehr lehrreich ist es, wie der Verfasser hier die Beamten in die Reihe der übrigen schaffenden Stände stellt und auf sie das Maß anwendet, das für den Durchschnitt der arbeitenden Arbeiter in Handel und Industrie gilt. Als Ergebnis dieses Vergleiches wird eine Aufstellung der Kosten der heutigen Lebenshaltung erbracht, die den Notwendigkeiten einer Steigerung der früheren Kriegsgehälter um 200 Prozent, eine Zahl, die ja auch der Entwertung des Geldes durchaus entspricht. Betrachtungen über wichtige gesellschaftliche und erzieherische Fragen der Gegenwart beschließen die inhaltreiche Denkschrift. Möge sie einfluß- und einflussreiche Leser finden!

Dr. E. Ungerer.

Theater und Musik.

Kleine Musiknachrichten. Franz Schreker mit Spannung erwartete neue Oper „Der Schakal“ der „Kantate“ am 6. Dezember d. J. am Frankfurter Opernhaus zur Aufführung. Dirigent: Dr. Ludvig Krumpholtz; die Rolle führt Oberbühnenleiter Christian Krüger, die Dekorationen stammen von Obermaler Siebert. Namhafte deutsche Opernbühnen, darunter Dresden, Breslau, Nürnberg haben das Werk bereits zur Aufführung angenommen. — Das Komische Stadttheater steht, wie den „Leiba, R. Nach.“ gemeldet wird, im Begriff, einen der bekanntesten Namen des inneren musikalischen Deutschland für Kanda an sich zu gewinnen: den hiesigen Hofkapellmeister Friedrich Kornadt. Direktor Dr. Roemerfeld, der Kornadt eingeladen hat, im März seine „Violante“ selbst an drei Tagen, nämlich die feinsten Werke der Opern des inneren Musikers sich dienlich zu machen in „außerordentlichem Dienst“

nach der Art, wie etwa Riat in Weimar eine Stellung besah, die ihm gestattete, Opera nach freier Wahl einzustudieren und zu lesen. Ein ähnlicher Abschluß der Verhandlungen wird erwartet.

Eine neue Bühne in Leipzig. In Leipzig wurde eine dritte Schauspielbühne eröffnet, die Kammerbühne, benen sich im Laufe dieses Jahres noch eine vierte, die Volkshöhne, stellen wird. Die Kammerbühne haben ihr Heim in dem ehemaligen Hoftheater in der Elsterstraße gefunden, das seit über einem Jahrhundert als Liebhaberbühne diente und während der letzten Jahre für Puppenbühne verwendet wurde. Für die Anekdote der Kammerbühne ist es praktisch umgebaut und achtsamvoll ausstattet worden. Einige Nebenräume sind sehr behaglich eingerichtet worden, und es sollen dort wöchentlich Aufführungen Leipziger Künstler abgehalten werden. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Direktors Hans Arnim, früher am Trianon-Theater in Berlin, Oberbühnenleiter ist Robert Vitzl, früher in Brünn. Die Eröffnungsvorstellung brachte Strindbergs „Schwartzkops“. Die Aufführung, der die Berliner Einrichtung Reinhardt als Muster dient, vermittelte starke Eindrücke. Einzelne wurde der Abend durch ein gedankensreiches Weibebacht von Hermann Kienal, das Bruno Luerichmann mit bewährter Künstlerkraft vortrug, st.

„Freie Deutsche Bühne.“ Von der neuen Bühnenschrift „Freie Deutsche Bühne“, die Max Epstein und Emil Lind im Selbstverlag in Berlin herausgeben, ist soeben das erste Heft erschienen. Die Herausgeber legen in gedankensvollen Einleitungsansätzen das Programm der Zeitschrift dar, das auf eine Vergeistigung der Bühnenarbeit und deren lebensdienliche Auswirkung abzielt. Die Zeitschrift ist, wie der Herausgeber in der Vorrede erklärt, eine Silhouette Ludwigs Tiedts, Willi Danb durchdringt die Komikerinnen Guido Tiedts, Max Albers und Vollenbergs. Genüßliche Filmkritik vertritt Herbert Nerina und Edgar Nitzl bearbeitet Max Schilgins, den neuen Berliner Opernbühnen, mit einigem Franzosen... Den Herausgebern schwebte bei der Gründung des Blattes der Gedanke vor, für die deutsche Theaterkultur der alten Nachbarn „Schaubühne“, die sich nicht immer mit Blick auf eine politisierte „Weltbühne“ umgewandelt hat, ein würdiger Erbe zu schaffen. Das erste Heft vertritt durchaus, daß ihnen das gelingen wird.

*) Badischer Philologenverein. I. Vorschlag: zur Schulreform (Verträge, erlassen vor der Jahresversammlung vom 26. April 1919). II. Die Notlage der Lehramtspraktikanten (Denkschrift von Dr. E. Ungerer, Mannheim). Herausgegeben von der Schriftleitung der Südwestdeutschen Schulblätter, Karlsruhe, 1919.

Impfung betreffend.
Die unentgeltliche Impfung der Kinder des hiesigen Stadtbezirks durch die Stadtkasse der Stadt Karlsruhe wird in der Zeit vom 17. September bis 1. Oktober d. J. jeweils Mittwochs und Samstags nachmittags in der Volkshalle (Markgrafenstr. 26) vorgenommen werden und zwar:

1. jedes Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Vorzeichen überstanden hat;
2. jeder Abkömmling einer öffentlichen Behörde oder einer Privatschule innerhalb des Jahres, in dem er das amtsfreie Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Vorzeichen überstanden hat oder mit Erlaube abgemeldet worden ist;
3. ältere impflichtige Kinder und Rekruten, welche noch nicht oder schon einmal oder zweimal, jedoch ohne Erlaube, geimpft wurden.

Eltern, Pächtern und Vormündern, deren Kinder und Pflegebefohlenen dem Geleite an der Impfung entzogen werden, werden an Geld bis zu 50 M oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Für Kinder, welche von der Impfung wegen Überhanden der Eltern oder früherer Impfung befreit sein sollen oder aus sonstigen Gründen für Besondere Gründe nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse, letzterenfalls mit genauer Angabe des Grundes, weshalb und auf wie lange die Impfung unterbleiben darf, dem Impfarzt (Bezirksarzt) vorzulegen. Ferner muß in den Zeugnissen Vor- und Zunamen und das genaue Geburtsdatum des Kindes angegeben werden.

Die geimpften Kinder müssen bei Strafvermeidung zu der von dem Impfarzte bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachsicht gebracht werden.

Aus einem Hause, in welchem antiseptische Vorschriften wie Schutzhelme, Masken, Desinfektion, Handwaschen, Nadeln, etc., nicht eingehalten werden, sind die natürlichen Vorzeichen nicht geimpft zu werden.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reinem, sauberen Körper und mit reinen Kleidern erscheinen.

Karlsruhe, den 12. Sept. 1919. D.S. 246. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

An die Mitglieder der Kirchengemeindeversammlung

Am Freitag, den 26. September, nachm. 5 Uhr, wird in der Kleinen Kirche eine öffentliche Kirchengemeindeversammlung stattfinden.

Tagesordnung:
1. Wahl (f. bef. Anschriften).
2. Verlesung von Beschlüssen gegen die Ablehnung von Einträgen in die Wählerliste.
Die Eröffnung findet von 5 bis 6 Uhr statt.

Für die Gemeindegliederungen, welche nicht Mitglieder der Kirchengemeindeversammlung sind, werden die oben genannte Versammlung zur Beratung zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, den 17. September 1919.

An die Mitglieder der Kirchengemeindeversammlung

Infolge Ablebens beim Begrabs muß an Stelle der und der Kirchengemeindeversammlung ausgeschiedenen Herren

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| Hoffmeister Beck | Prinzipal Red |
| Privatier von Gancrin | Prof. Dr. Heitke |
| Stadttrat Dieber | Gen. von Nicolai |
| Privatier Dierich | Raufmann Dertel |
| Privatier Grimm | Hausdirektor Beyer |
| Hausmeister Gamm | Präsident Brommer |
| Privatier Grottel | Stadtgartendirekt. Ries |
| Hausmeister Högge | Hilfshauer Galkmann |
| Stahlmeister Kräfer | Hilfshauer Högge |
| Quadrantier Krieger | Lehrer Dr. Winter |

Diese Wahl soll Freitag, den 26. September ds. Js. abends 5-6 Uhr, in der Kleinen Kirche stattfinden. Hierzu werden die Herren Mitglieder der Kirchengemeindeversammlung unter Hinweis auf S. 20, 23 und 24 d. B. und S. 16 d. B. mit dem Erlaube um vünftliches und vollständiges Erscheinen eingeladen.

Karlsruhe, den 17. September 1919.

Wiederbeginn des Gesangunterrichts

Hildegard Großkopf-Schumacher
Konzertsängerin u. Gesanglehrerin.
Neuanmeldungen: Mathystraße 23 oder Munz'sches Konservatorium, Waldstraße 76.

Achtung! Achtung!

Freitag, den 19. September 1919, abends 8 Uhr, im Saale der Restauration „Zum Elefanten“

Protest-Versammlung

Thema: „Können wir fernerhin Mitglieder der „Selbsthilfe“ bleiben?“

Referent: Kollege Kiefer vom Ortsrat der freien Angestellten-Vereine.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Die Einberufer: Viele Mitglieder der „Selbsthilfe“.

Öffentliche Versammlung

für alle weiblichen Angestellten in Handel und Industrie, in städtischen u. staatlichen Behörden und öffentlichen Korporationen am Freitag, den 19. September, abends 8 Uhr, im Saal III der Brauerei Schrempf, Waldstraße 16/18:

Protest

gegen die Verfügung des Demobilisierungsausschusses Karlsruhe über die Entlassung von weiblichen Angestellten.

Hierauf Vortrag v. Fr. Anna Schulze, Berlin

„Warum müssen sich die weiblichen Angestellten organisieren?“

Kolleginnen erscheint u. kämpft für euer Recht. Freie Aussprache! Eintritt frei!

Verband der weiblichen Handels- und Büro-Angestellten

Ortsgruppe Karlsruhe (früher kaufm. Verein für weibliche Angestellte)

Zu vermieten

Wohnungs-Tausch.
3 Zimmerwohnung (Bestand) gegen 2-3 Zimmerwohnung u. tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 4356 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch

Tausch in große 3-Zimmerwohnung u. Stadthaus gegen 2-3-Zimmerwohnung.

Wohnungs-Tausch

Eine schöne 4-Zimmerwohnung, Nähe des Schlossplatzes, gegen eine solche v. 5-6 Zimmern, gleich welches Stadtdiertel, sofort zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 4348 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungs-Tausch

Moderne 4-Zimmerwohnung in Karlsruhe zu vermieten gegen Tausch mit einer modernen Wohnung (auch groß) als 4-Zimmer- od. Einfamilienhaus) in Freiburg oder Vorort. Angeb. unter Nr. 4042 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Großes, möbl. Zimmer zu vermieten: Sofientisch, 137, 1. St. 3 Zimmer, arsch., schön eingerichtet. Wohnzimmern u. anst. Schlafzimmern mit Balkon auf 1. Odt. zu vermieten. Näheres unter Nr. 4338 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Möbl. od. unmöbl. Zimmer in b. Beschaffenheit, sof. od. 1. Odt. von 1/2 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4346 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Schöne Dame sucht ein möbliertes Zimmer, wozu auch möglichenfalls ein Schlafzimmer bevorzugt. Angebote unter Nr. 4292 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Möbl. od. unmöbl. Zimmer in b. Beschaffenheit, sof. od. 1. Odt. von 1/2 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4346 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Möbl. od. unmöbl. Zimmer in b. Beschaffenheit, sof. od. 1. Odt. von 1/2 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4346 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Möbl. od. unmöbl. Zimmer in b. Beschaffenheit, sof. od. 1. Odt. von 1/2 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4346 ins Tagblattbüro erbeten.

Deutscher Monistenbund

Ortsgruppe Karlsruhe.

Trauerfeier

für

Ernst Haeckel

Sonntag, den 21. Sept. 1919, 1/2 11 Uhr vorm., im Konzertsaal des Postschen Konservatoriums, Adlerstraße.

Vortragsfolge:

1. Prolog Dr. von der Pordten. Fräulein Rosa Schottlin, Schauspielerin, Karlsruhe.
2. Andante con moto a. d. S-Dur-Trio Schubert. Frau Helene Post, Herr Hermann Post u. Herr Fritz Braatz.
3. Trauerrede Dr. Richard Rahner.
4. Largo aus dem D-Dur-Trio Beethoven. Frau Helene Post, Herr Hermann Post u. Herr Fritz Braatz.

Freier Eintritt für jedermann.

Oberingenieur,

zur Zeit in Reichsdienst als Sachverständiger für Elektrotechnik würde sich nach Beendigung seiner Mission an Ingenieurbüro für Expertise oder Bauausführung elektr. und maschineller Anlagen mit größerem Kapital tätig beteiligen.

Angebote unter Nr. 4327 ins Tagblattbüro erbeten.

Karlsruher Häute- und Fettverwertungs-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Jahresschlußrechnung auf 31. Dezember 1918

(10. Geschäftsjahr).

Aktiva.		Passiva.			
	M.	Pf.			
Kassa-Konto	3813	06	Bank-Konto	126961	96
Effekten-Konto	15207	50	Kreditoren-Konto	80479	87
Sparguthaben-Konto	500	—	Geschäftsanteil-Konto der Genossen	258972	10
Waren-Konto	7510	65	Reservefonds I	59835	29
Haut- und Fell-Konto	151887	30	Kautions-Konto	1000	—
Vieh-Konto	335606	44	Tantième	7959	—
Debitoren-Konto	601411	16	Vortrag auf neue Rechnung	978	90
Zinsen-Konto	1184	—			
Maschinen-Konto	1	—			
Mobilien-Konto	536	31			
Geschäftsanteil-Konto:					
a) bei der Vereinsbank, e. G. m. b. H.	1033	40			
b) bei der Bad. Fettschmelze, e. G. m. b. H.	25200	—			
c) bei dem Süddeutschen Häuteverwertungs-Verein Stuttgart	5000	—			
d) bei der Wirtschaftsstelle des Handwerksskammerbezirks Karlsruhe	500	—			
	1286240	82		1286240	82

Mitgliederbewegung und Haftsummen.

Am Anfang des Jahres 1918 betrug die Zahl der Mitglieder 131
Im Laufe des Jahres 1918 sind eingetreten 2
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1918 133
Auf Jahresschluß scheiden aus: durch Aufkündigung 1
" Tod 4
" so daß auf 1. Januar 1919 verbleiben 128

Die Geschäftsguthaben haben sich um Mk. 19 839.95 vermehrt, die Haftsumme hat sich um Mk. 18 500.— vermehrt.

Die Haftsumme aller Mitglieder am Jahresschlusse beträgt Mk. 257 000.—.

Karlsruhe, den 18. September 1919.

Karlsruher Häute- u. Fettverwertungs-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrich Fazler. Wilh. Dietrich. Friedrich Kiefer.

Die wandernde Seele.

Roman von Werner Scheff.

(77) (Wachend verboten.)

Ihrer eigenen Verleibtheit laßend, machte sich Steffi schließlich frei und eilte zur Türe, wo sie auf den Knopf der elektrischen Glocke drückte. Dem Zimmermädchen, das gleich darauf erschien, trug sie auf, das Frühstück hier oben zu servieren.

„Lassen wir uns nicht von den Leuten begaffen“, sagte sie, als sie wieder allein waren, zu Franz, der ans Fenster getreten war und auf das Meer hinaussah, „nicht wahr, es ist besser, zu zweien zu essen.“

„Ganz meine Meinung“, entgegnete er gut gelaunt, „man muß seinen Mitmenschen nicht immer zeigen, daß man glücklich ist. Etwas erregt es den Neid der Besitzlosen, nämlich der Glücklichen. Steffi ist die Butter auf die Semmel und fütterte ihren Mann unter Lachen und Scherzen.“

Bis er erfuhr wurde und sich an das erinnernde, worüber sie soeben gesprochen hatten. An seine Jugend.

„Ich wollte dir noch erzählen, wie ich mich emporgearbeitet habe“, sagte er.

„Ganz richtig . . . und ich bitte dich darum. Ich möchte wissen, wie es tüchtige Menschen anstellen, um etwas aus sich zu machen.“

her nie Gelegenheit gehabt hatte, ihr ein Bild seiner jungen Jahre zu geben, da klopfte das Mädchen und brachte das Frühstück. Steffi schickte die hübsche Kleine mit dem dunkellockigen Zopf aus dem Zimmer. Sie selbst wollte Franz bedienen.

Sie setzten sich an das Tischchen und würdigten den duftenden Kaffee, der zu dieser Morgenstimmung so unbedingt gehörte, wie der ladende blaue Himmel zu der Farbenharmonie Abgazes. Steffi trich die Butter auf die Semmel und fütterte ihren Mann unter Lachen und Scherzen.

Bis er erfuhr wurde und sich an das erinnernde, worüber sie soeben gesprochen hatten. An seine Jugend.

„Ich wollte dir noch erzählen, wie ich mich emporgearbeitet habe“, sagte er.

„Ganz richtig . . . und ich bitte dich darum. Ich möchte wissen, wie es tüchtige Menschen anstellen, um etwas aus sich zu machen.“

Ja, wie finden sie es eigentlich an? Ganz einfach. Wenigstens in diesem einen Fall scheinbar einfach.

Der kleine Franz kam mit vierzehn Jahren zu einem Saitler in die Lehre und verlebte dort Zeiten, über die er vielleicht heute lieber geschwiegen hätte. Aber war er schon einmal aufrichtig, so wollte er auch über Dinge sprechen, an die er nicht mehr mit anderen Gefühlen denken konnte als mit Beschämung und Zorn.

Vom Frühstück, das beim benachbarten Weisler zu besorgen war, bis zu der heimlichen Schelle oder den groben Späßen der älteren Kameraden blieb ihm nichts erspart. Froh und glücklich war er, als er schließlich Gehilfe wurde und zu einem anderen Meister kam.

wenn er es zu tun hatte. Und Franz Jeneri schwang sich zum Geschäftsführer empor, als der er selbst kaum mehr die Hand rührte und trotzdem seiner Brudern zum reichen Manne machte.

Ein verschwiegen hier der Schläue der jungen zoffigen Frau. Daß es nämlich außer dem Meister eine Meisterin gegeben hatte. Weit jünger als der frante Alte, aber etwas älter als der Geschäftsführer. Doch so etwas gehört wirklich nicht an einen Frühstücksstisch, an dem man nach Jahren als junger Ehemann sitzt. Darum . . . Schwamm darüber!

So erzählte er weiter: Wie er bei Ausbruch des Krieges daran ging, die Lage der Dinge für den Mann auszunutzen, für den er arbeitete. Wie ihm dann der Gedanke kam, daß eigentlich seine Erparnisse ausreichen würden, sich auf eigene Füße zu stellen, und wie er eines Tages seinem Meister auf sagte und den Versuch machte, reich und unabhängig zu werden.

„Glück habe ich gehabt, Stefferl“, fuhr er fort, „viel Glück. In den Weg ist es mir geradezu gelaufen.“

Zuerst fing ich klein an. Ich kaufte in Ungarn eine große Menge Leder, aber ich konnte mit meiner Barfschaf gerade den zehnten Teil des Wertes decken. Da blieb mir nichts anderes übrig, als Kredit in Anspruch zu nehmen. Der Händler ließ sich überreden und glaubte mir. So kam ich in den Besitz des Rohmaterials, das es während des Krieges gab . . . des Materials.

Das Weitere war bei diesem ersten Geschäft eine Kleinigkeit. Ein Fabrikant fand sich, der mir aus dem Leder Treibriemen herstellte, nichts als kleinere und größere Treibriemen.

Während aber das Rohmaterial verarbeitet wurde, schnellten die Preise wie Windeseile

empor. Was heute schon teuer gewesen, kostete am nächsten Tage das Doppelte, drei Tage später das Fünffache. Es war ein Rennen, ein Wettüben, das erst später endete, als der Staat die Vorräte mit Beschlagnahmung belegte.

Ich kam noch gerade recht. Zu enormen Preisen verkaufte ich meine Ware und war plötzlich ein reicher Mann. Ganz mädchenhaft schien es mir, daß ich so viel, so viel Geld besaß. Und der Appetit nach mehr regte sich in mir.

Vorsichtig arbeitete ich weiter. Ich habe während des Krieges niemals selbst eine Fabrik besessen, habe andere für mich schaffen lassen. Stets blieb ich der Auftraggeber. Hatte dabei aber alle Hände voll zu tun. Mühte mich um Unternehmen, mit den Behörden verhandeln und beaufsichtigen, daß kein schlechtes Stück abgeliefert wurde. Denn ich verlorge unter Heer mit Steffeln und Riemenzeug, mit Säulen und Patronentaschen. So etwas, wie beim Vater. Da hieß es vorsichtig sein, denn der geringste Fehler an der Ware konnte mich unglücklich machen. Es wurde uns scharf auf die Finger gesehen.

Soll ich dir jede einzelne meiner Unternehmungen schildern? Nein, das wäre zu langweilig. Aber du weißt, seine Stimme klang ganz bewegt, in dem Stolz, der ihn erfüllte, „ich bin heute ein gemachter Mann. Daß ich die Fabrik meines Vaters weiterführe, geschieht, weil ich noch zu jung bin, um untätig zu bleiben. Notwendig hätte ich es wahrhaftig nicht mehr!“

Es klang zwar froh und annehmend, aber es war der Ton, den Steffi im Hause ihres Vaters gewöhnt war. Hier an den offenen Fenstern, durch welche die Sonne strahlte, lächelte sie nur ganz kurz. Lächelnd nickte sie Franz zu.

(Fortsetzung folgt.)

Herzlichen Herbstaufenthalt
 finden Sie in **Badenweiler** (südlich. bad.)
 in der
Pension Lindenberg
 Gut bürgerliches Haus bei guter und reichlicher
 Verpflegung u. sehr mäßigen Preisen.
Günstig zur Traubenkur

Thomashof bei Durlach.
 Schönster Ausflugsort in nächster Nähe.
 Tägl. frischen Obstkuchen. — Bohnen-Kaffee.
 Reine Weine. — Eglau-Bier.
 Bestbekannte Küche.

Großer Saal für Veranstaltungen jeder Art.
 Schöne Zimmer bei guter Verpflegung.
 Pensionspreis 10 Mark.

Neuer Inhaber:
Carl Zirn, Restaurateur und Koch.
 Telefon: Durlach 290.

Spezialhaus künstlerischer

Handarbeiten
 jeder Art

Rudolf Vieser
 Kaiserstraße 153

Besichtigen Sie meine
 Ausstellungs-Räume
 der 1. Etage

Für jedermann ohne
 Kaufzwang

Badisches Landestheater
 Spielplan vom 21. bis 30. September.
 Im Landestheater. So. 21.: Cavalleria rusticana.
 Sam. 20.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 22.:
 Sam. 21.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 23.:
 Sam. 22.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 24.:
 Sam. 23.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 25.:
 Sam. 24.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 26.:
 Sam. 25.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 27.:
 Sam. 26.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 28.:
 Sam. 27.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 29.:
 Sam. 28.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6. — So. 30.:
 Sam. 29.: Der Bajazzo (Gr. Pr.) 6.

Stadtgarten.
 Freitag, den 19. September 1919.
 abends 7 bis 1/2 11 Uhr:

Musik-Aufführungen
 der Feuerwehr- und Bürgerkapelle.
 Leitung: Obermusikmeister a. D. O. Dieck.
 Eintrittspreise wie bekannt, auswärts 5 Pf.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
 in der Glashalle statt.

Eintrachtsaal. Karlsruhe.
Bruno Schönfeld
 vom hiesigen Landestheater
 Zyklus dramatischer Vorlesungen
 (7 Abende)
 1. Abend: 22. September, abends 1/2 8 Uhr
Dantons Tod
 Abonnement: Mk. 25. — 20. — 15. — Einzelkar-
 ten Mk. 4.40 und Mk. 3.30 (inkl. Steuer).
 Abonnements sowie Prospekte im Vorverkauf in
 der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr.
 Ecke Waldstraße. Telefon 388.

Eintrachtsaal
 Dienstag, den 23. September
 8 Uhr abends
Lieder-Abend
Alfred Stephani
 Kammersänger
 am Klavier
Dr. Herm. Meinh. Poppen.
 Lieder von Brahms, Hugo Wolf, Schubert und
 Schumann.
 Der Flügel ist aus dem Lager des Herrn
 H. Masner, Kaiserstraße 170.
 Eintrittskarten zu Mk. 4.40, 3.30, 2.20, 1.70
 (einschl. Steuer) in der **Fr. Doertl**, Kaiserstr.
 Hofmusikalienhandlung 159.

Neu eingefroren:
Rauchtabak
 (garant. rein Hebräer).
 Zigarrengeschäft **Gust. Störzinger**
 Teleph. 5092 Karlsruferstr. 49 (am Karlsrufer
 Markt)

Ich übernehme jeder Art

Ex- u. Import-Transporte

nach und von

**Skandinavien
 Holland
 Finnland
 Belgien
 Frankreich
 Elsaß-Lothringen
 Italien
 Schweiz
 Balkan etc. und
 Uebersee**

und erteile auf Wunsch bereitwilligst jedwede Auskunft in Fracht-,
 Zoll- und Transport-Angelegenheiten

**Carl Lassen Internationales
 Speditionshaus**
 Kaiserstraße 100
 Telefon 5233, 5473 Nach Geschäftsschluß: 5474.

Anfordern Sie meine regelmäßigen Orientierungs-Berichte.

**Karlsruher Fußballverein,
 e. V.**
 Schirmherr:
 Prinz Max von Baden.
 Geschäftsstelle:
 Zirkel 29. Tel. 1193.
 Sonntag, 21. Sept. 1919,
 nachm. 2 Uhr:
F.C. Lorch I.
 gegen
K.F.V. II.
 Nachm. 1/2 4 Uhr:
Sp.-Vg. Fürth
 gegen
K.F.V.
 7 Uhr:
 Zusammenseln mit den
 Gästen im Moninger
 (Gartensaal).

**Sie werden
 im „PFLUG“
 in Durlach
 immer gut bedient!**
 Gemütl. Gesellschaftsräume.
Reine Weine
 Schräpp und Münchener Paulaner Bier.
 Der **Karl Weiß**, Metzger
 Besitzer, u. Koch.

Ausflugsort Thomashof
 bei Durlach. Telefon 290.
 Sonntag, den 21. September 1919,
 ab 3 Uhr nachmittags
großes Herbstfest.
 Gartenkonzert, Kammerli, Kinderbelustigungen,
 im Saal:
Erntetanz.
 Eintritt frei! Eintritt frei!
 Für gute Bewirtung ist Sorge getragen.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Carl Zirn, Restaurateur u. Koch.

**Fußball-Club Mühlburg
 e. V.**
 Jeden Mittwoch abend Bier-
 fisch in den 3 Linden.
 Samstag, 20. Sept. 1919
Spielerversammlung
 im Sportsaal.
 Sonntag, 21. Sept. 1919
 1. b. Mannschaft
 Propagandaspiel in Ketsch.
 Abfahrt 10.52 Uhr Hauptbhf.
 Auf unserem Platze
 3. Mannschaft gegen
 Reichsw.-Batt. III Bruchsal.
 4. Mannschaft gegen
 F.V. Grünwinkel.
 Beginn 2 bzw. 1/2 4 Uhr
 A.H. Mannschaft gegen
 Daxlanden A.H.
 Beginn 10 Uhr.
 P.S. Das Erscheinen sämtl.
 akt. Mitgl. ist dring. erford.
 Samstag und Sonntag
Großes Preiskegeln
 in der Westendhalle.

**Wo trinke ich meinen Nach-
 mittags-Bohnenkaffee,
 Tee oder Schokolade?**
 im
**Kaffee Röderer
 Weinlokal**
Spezialität: Eismerinken!
Diverse Kuchen
 Ecke Waldhorn- u. Zähringerstr.
 1 Treppe hoch.

**Deutscher Meister
 Spielvereinigung Fürth**

Samstag abend 3/4 5 Uhr
 im Fasanengarten gegen
Phönix

Sonntag mittag 1/2 4 Uhr
 auf dem K.F.V.-Sportplatz gegen
K.F.V.

Telephon 5448 **Fritz Schindler** Telephon 5448

Neu! Der Verächter des Todes

Der weltbekannte Sturzflieger wird am
Sonntag, den 21., und Mittwoch, den 24. September
 auf dem großen Exerzierplatz bei der Grenadierkaserne seine tollkühnen Todesfahrten
Fliegen präzis 5 1/2 Uhr am Flugzeug zwischen **Fliegen präzis 5 1/2 Uhr**
 4 bis 7 Uhr vorführen.

Während der Zeit **großes Konzert.** Für gute Restauration ist Sorge getragen.

Vorverkauf:
 Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktplatz | Zigarrenhaus Martin, Kaiserstr. 133
 " Schmidt, Kaiserstr. 93 | " Mansbacher, Waldhornstr. 53
 Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr.

Bei schlechter Witterung findet die Vorführung am nächstfolgenden schönen Tage statt.

Preise der Plätze: Startplatz Rasen
 5 Mk. 2 Mk.

Ein Teil des Reingewinnes wird der Gefangenenfürsorge überwiesen.

Das Betreten des Flugplatzes ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr polizeilich verboten.

Das Komitee.

A. Müllinger
 Dorfstraße 8.
 Telefon 1700.
 Spiegel

Damen- u. Herrenhüte
 werden in kurzer Zeit elegant
umfassend
 Hort Herrenstraße 15